



Pädagogische Konzeption

- Malteser KiTa Bonn-Hardtberg -

Einrichtung

Malteser KiTa Bonn-Hardtberg
Von-Hompesch-Str. 2
53123 Bonn

Träger

Malteser Rhein-Sieg gGmbH
Erna-Scheffler-Str. 2
51103 Köln

Stand: März 2024



Inhalt

Leitbild	2
1 Rahmenbedingungen	3
1.1 Räumliche Rahmenbedingungen	4
1.2 Personelle Rahmenbedingungen	4
1.3 Pädagogische Gruppenbereiche	6
1.4 Profil der Einrichtung	6
1.5 Zusammenarbeit mit dem Träger	12
2 Beschreibung der inhaltlich-fachlichen Ausrichtung der pädagogischen Arbeit	13
2.1 Kategorien der Inklusion: Behinderung, Diversität, Gender	14
2.2 Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten	16
2.3 Berücksichtigung der Besonderheiten aller Altersstufen	17
2.4 Bildungs- und Erziehungsauftrag, sprachliche Bildung und Dokumentation	23
2.5 Gesundheitsförderung, Schutzauftrag, sexualpädagogische Ausrichtung	31
2.6 Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte, Beteiligung & Beschwerde	33
2.7 Kinderschutz	35
3 Datenschutz	37
4 Qualitätssicherung und -entwicklung	38
5 Teamarbeit und Teamentwicklung	39
6 Leitung	40



Malteser

...weil Nähe zählt.

Leitbild

*„Ein Haus voll Fröhlichkeit
mit Freuden und Gemeinschaft.
Ein Haus voll Fantasie und Träumen,
mit Nähe und Geborgenheit.
Ein Haus voll Lern- und Lebenslust,
mit Tröstern und Verständnis.
Ein Haus zum Toben und auch Ruhen,
voll Potenzial und Chancen.“
~ Marco Moß ~*

"Tuitio fidei et obsequium pauperum" - Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen ist das Leitbild des Malteser Ordens und bildet die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und unseres Handelns in der Malteser Kindertageseinrichtung (KiTa) Bonn-Hardtberg. Jeder Mensch ist einzigartig. Ihm kommen Würde und Selbstbestimmung zu, unabhängig von seiner Herkunft, seiner Ethnie, seinem Geschlecht, seiner Religion oder einer möglichen Beeinträchtigung. Der Mensch, als Abbild Gottes verstanden, ist die wichtige Begründung dafür, dass jedes Kind, entsprechend seinem Entwicklungsstand, mit seinen Neigungen, Vorlieben und Interessen ernst genommen, nachhaltig gefördert und gefordert wird.

Wir als Kindertageseinrichtung sehen dieses Leitbild im Sinne von Hilfe, Begleitung und Förderung der uns anvertrauten Kinder, sie „stark“ zu machen für die Zukunft und um ihnen wichtige Werte und Normen mit in das weitere Leben zu geben. Wir vermitteln eine „Kultur des Helfens“. Wir gehen achtsam mit uns und miteinander um. Wir fördern die soziale Begegnung der Kinder aufeinander, damit sie lernen, nicht nur eigene Bedürfnisse zu formulieren, sondern auch die der anderen Kinder zu sehen. Orientierung bietet uns der Ansatz der Montessori-Pädagogik („Hilf mir, es selbst zu tun“). Wir gestalten die Umgebung der Kinder so, dass ihre Bedürfnisse berücksichtigt werden und beziehen die Kinder ganz selbstverständlich in die täglichen Abläufe ein. Die dadurch erfasste Selbstwirksamkeit fördert das Selbstvertrauen und ist Grundlage für ein partizipatives Miteinander.

Unsere Einrichtung ist ein Teil eines vernetzten Systems zwischen Kinder und Familie mit einem vielfältigen Bildungs- und Betreuungsangebot, mit respektvollem Miteinander und einer solidarischen Beziehungskultur. Wir wollen nicht nur Erfahrungs- und Lebensraum für Kinder sein, sondern zugleich Ort der Begegnung und Kommunikation.

Wir arbeiten nach anerkannten, fachlichen Standards und beteiligen uns aktiv an deren Weiterbildung. Diese Standards basieren auf die gesetzlichen Vorgaben des NRW-

Malteser KiTa Bonn-Hardtberg

Von-Hompesch-Straße 2 | 53123 Bonn | 0228 648113234 | kita.bonn@malteser.org



Kinderbildungsgesetz (KiBiz) hinsichtlich der Gruppenzusammensetzung, der Gruppenstärke, dem Raumprogramm und der personellen Besetzung. In unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigen wir die Bildungsvereinbarung des Landes Nordrhein-Westfalen. Als Handlungsleitlinien dienen uns dabei die Bildungsgrundsätze mit ihren Ausführungen zur Gestaltung von Bildungsprozessen, zu pädagogischen Grundlagen und Zielen sowie zu den zehn Bildungsbereichen.

Eine zentrale Rolle in unserer Einrichtung nimmt das pädagogische Fachpersonal ein. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sich ihrer Vorbilderfunktion bewusst und gehen verantwortungsbewusst und respektvoll mit den ihnen anvertrauten Kindern um. Zeit, Zuwendung und Anerkennung sind grundlegende Voraussetzungen für eine gute Bindung zum Kind. Freiräume, aber auch klar kommunizierte Grenzen geben den Kindern Orientierung, Sicherheit und Halt.

1 Rahmenbedingungen

Die Kindertageseinrichtung wurde 1973 unter der Trägerschaft des Malteser Krankenhauses Bonn-Hardtberg e.V. eröffnet und war zu Beginn eine der wenigen Einrichtungen in Bonn, die Plätze für Kinder unter drei Jahren anbot. Am 25. November 1996 übernahm die MTG Malteser Trägersgesellschaft gGmbH die Trägerschaft der KiTa. Seit 2015 befindet sie sich nun in der Trägerschaft der Malteser Rhein-Sieg gGmbH. Die Malteser Rhein-Sieg gGmbH war zudem Eigentümer und Trägerin des naheliegenden Krankenhauses. Das Krankenhaus sowie das Gebäudes der KiTa wurde 2020 an die Helios Kliniken GmbH verkauft. Seit 2024 erfolgt die Verwaltungsträgerschaft der dreigruppigen Einrichtung durch den Malteser Hilfsdienst e.V.. Die allgemeine Fachberatung der KiTa wird durch den Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. sichergestellt. Der Caritasverband leistet zudem die Fachberatung zur Unterstützung heilpädagogischer Leistungen in der Tageseinrichtung.

Zudem pflegen wir mit folgenden Fachdiensten und Institutionen eine gute Zusammenarbeit:

- Jugendamt Stadt Bonn und Landschaftsverband Rheinland
- Gesundheitsamt/ zahnärztlicher Dienst
- Frühförderstellen
- Beratungsstellen für Hilfe zur Erziehung
- Logopädie-Praxen
- Grundschulen: Medinghoven, Brüser Berg, Duisdorf
- Unterschiedliche Dienste des Malteser Hilfsdienst e.V./ Feuerwehr/ Polizei



1.1 Räumliche Rahmenbedingungen

Unser Raumkonzept orientiert sich an dem Selbstbildungspotenzial des Kindes: „Kinderräume sind Bildungsräume“. Räume sind entscheidende und wichtige Rahmenbedingungen für verschiedene Lernerfahrungen der Kinder. Kleinkinder lernen vor allen über ihren Körper und die Sinne, daher ist es wichtig eine Umgebung zu schaffen, die es den Kindern ermöglicht ihre Umwelt eigenständig und neugierig zu erforschen, ihre Körperkräfte zu erfahren und ihre Geschicklichkeit zu erweitern. Wir orientieren uns an dem Leitsatz der Montessori-Pädagogik „Hilf mir, es selbst zu tun.“ Die Räume müssen den kindlichen Bedürfnissen und Entwicklungsphasen entsprechen und gerecht werden, zusätzlich werden so Bildungsprozesse angeregt. In der Pädagogik wird der Raum als „zusätzliche*r Pädagog*in/Erzieher*in“ bezeichnet, das heißt, der Raum ist ein Entwicklungsbegleiter der Kinder, der flexible Variationen bietet und sich mit den Kindern entwickelt und verändert. Eine anregende Umgebung soll die Eigenaktivität und somit den Selbstbildungsprozess der Kinder unterstützen, anregen und fördern.

Die drei Gruppen unserer Einrichtung sind über zwei Etagen verteilt. Die Zwergen- und Pinguin-Gruppe befinden sich im Erdgeschoss. Unsere Sternen-Gruppe hat ihre Räume in der ersten Etage. Zu jeder Gruppe gehören ein großer Gruppenraum, Nebenräume sowie ein Waschraum. Jeder Gruppe steht ein eigener Wickel- und Pflegebereich zur Verfügung. Ein großer Mehrzweckraum bietet Platz zum Turnen und für zusätzliche pädagogische Angebote. Unsere Kindertagesstätte verfügt über ein großes Außengelände mit vielen Naturmaterialien, einer Rutschbahn mit Rutschhügel, einem großen Sandkasten, einem Holzkletterhaus, einem Kletternetz, einem Kletter-Rutschelement für die „Kleinen“, diversen Fahrgeräte und einer großen Wiese, welche den Kindern vielfältige Spielmöglichkeiten bieten.

Die Raumgestaltung ermöglicht die Selbstbildung der Kinder. Sie bietet unterschiedliche Spielbereiche für Gesellungsformen an. Dabei werden die Grundbedürfnisse nach Bewegung, Ruhe/Schlafen, Rückzug, Gestalten, Bauen/ Konstruieren, Rollenspiel, Essen und Pflege berücksichtigt. Es sollten alle Sinne der Kinder angeregt werden. Die Kinder haben in den Freispielphasen die freie Wahl des Spielortes, der Spielmaterialien, der Spielpartner und der Spieldauer. Unsere pädagogischen Fachkräfte beobachten den Raum und die Materialien im Zusammenhang mit den Bedürfnissen und der Entwicklung der Kinder und gestalten und verändern diesen bedürfnisorientiert.

1.2 Personelle Rahmenbedingungen

Die Erwartungen an die Kindertageseinrichtungen haben sich in den vergangenen Jahren deutlich gewandelt. Sei es durch die zunehmende Pluralität der Familien, die steigende



Erwerbstätigkeit der Frauen und somit die geforderte Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die ernüchternden Ergebnisse der Bildungsstudien oder aber das veränderte Bild vom Kind und seiner Bildungshistorie. Die Veränderung der frühkindlichen Bildung ist ein zentrales Merkmal für unsere Arbeit als Erzieher*innen. Die Rahmenbedingungen und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit unterziehen sich einem stetigen Wandel und müssen den gesellschaftlichen und bildungspolitischen Forderungen angepasst werden. Das bedeutet für uns, die regelmäßige Reflexion der Rahmenbedingungen und unserer pädagogischen Arbeit sowie die Reflexion des eigenen Handelns.

Die Kinder in unserer Einrichtung werden von einem kompetenten und qualifizierten pädagogischen Fachpersonal betreut. Dabei streben wir die Bildung eines multiprofessionellen Teams im Einklang mit der „Verordnung zu den Grundsätzen über die Qualifikation und den Personalschlüssel“ (Personalverordnung) des Landes NRW an. Die Leitung der Einrichtung hat neben der Erzieherausbildung ein abgeschlossenes Studium BA „Bildungs- und Sozialmanagement mit dem Schwerpunkt frühe Kindheit“ und ist zusätzlich zertifiziert als Sozialmanagerin und Bildungsexpertin. Unterstützt wird das pädagogische Team durch KiTa-Helfer*innen, Auszubildende in der Praxisintegrierten Ausbildung, Praktikant*innen im Anerkennungsjahr sowie eine Hauswirtschaftskraft. Die tägliche Reinigung der Räumlichkeit erfolgt durch eine Reinigungsfirma. Anfallende Arbeiten, etwa im handwerklichen oder gärtnerischen Bereich, werden nach Bedarf durch entsprechende Dienstleister erledigt.

Um den Kindern eine schöne KiTa-Zeit zu ermöglichen, sind wir bestrebt, die Bedürfnisse, Interessen und Wünsche der Kinder und Eltern ernst zu nehmen und diese in der täglichen Arbeit umzusetzen. In erster Linie sind wir Partner und Vertrauenspersonen der Kinder, respektieren und akzeptieren ihre Persönlichkeit. Dabei haben die Stimmung und die jeweilige Situation, in der sich das Kind befindet, volle Beachtung. Gleichzeitig sind wir Beobachter*in, Begleiter*in und Spielpartner*in jedes Kindes und ermöglichen ihre ständige Weiterentwicklung. Wir nehmen Rücksicht auf individuelle Bedürfnisse, Wünsche und begegnen den Kindern mit Achtung und Wertschätzung. Die pädagogische Fachkraft soll ein Vorbild sein, ein ausgewogenes Verhältnis von Lob und Kritik besitzen und sich ihre Grenzen eingestehen. Der liebevolle und trotzdem konsequente Umgang mit den Kindern, aber auch das einfühlsame, offene und respektvolle Gespräch mit den Eltern, sind wichtige Eckpfeiler unserer Arbeit.

Um die KiTa als einen Ort qualitätsorientierter Pädagogik zu gestalten, erweitern wir kontinuierlich unser Fachwissen. Fort- und Weiterbildungen sind Bestandteil der Qualitätssicherung unserer pädagogischen und religionspädagogischen Arbeit. Unser gesamtes Team plant gemeinsam die Bildungsarbeit auf allen Ebenen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und Problemlagen der Kinder und Eltern und unterstützt sich dabei gegenseitig.



1.3 Pädagogische Gruppenbereiche

In der Malteser KiTa Bonn-Hardtberg werden bis zu 50 Kinder in drei Gruppen betreut. Die Gruppenstruktur sieht wie folgt aus:

Zwergen-Gruppe: Gruppenform II; 10 Kinder im Alter von 4 Monaten bis 2 Jahren

Pinguin-Gruppe: Gruppenform I; 20 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zur Einschulung

Sternen-Gruppe: Gruppenform I; 20 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zur Einschulung

Die KiTa ist von Montag bis Freitag von 07:15 bis 16:15 Uhr geöffnet. Die Bringzeit der Kinder (Eingewöhnungszeit ausgenommen) ist bis 9.00 Uhr. Die Schließtage betragen 25 Tage pro Jahr.

1.4 Profil der Einrichtung

*„Ich darf sein,
der ich bin -
und werden,
der ich sein kann“
~ Wilhard Becker ~*

Das Bild vom Kind

Das Bild vom Kind entwickelt sich ständig weiter. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde das Bild vom Kind und seiner Entwicklung von Reformpädagogen, u. a. durch Maria Montessori, neu formuliert. Dem statischen Bild der kindlichen Entwicklung wurde das dynamische Bild gegenübergestellt. Seit den 1970er Jahren geht man vom Kind als Akteur seiner Entwicklung aus. Die Ergebnisse aus der Säuglings- und Kleinkindforschung, der Entwicklungspsychologie sowie der Hirn- und Sprachforschung gehen vom Selbstbildungspotenzial des Kindes aus, welches es in seinen Bildungsprozess mit einbringt und von der Herausforderung die es durch sein Umfeld, durch soziale Kontakte und der Natur, erfährt.

Der Selbstbildungsansatz des Kindes steht im Mittelpunkt der frühkindlichen Bildung und bedeutet: Bildung des Selbst als Kern der Persönlichkeit und Weltaneignung durch Eigenaktivität des Kindes. Die Selbstbildung geschieht durch selbsttätiges und selbstgesteuertes Erfahren, Erforschen und Nachdenken in zunehmender Ausdifferenzierung der Sinne und nicht durch die Vermittlung von Wissen oder der Erwerb bestimmter Kompetenzen nach Plan. Dennoch kann die Selbstbildung des Kindes nicht losgelöst von der Unterstützung des Erwachsenen gesehen werden. Das Kind benötigt gleichermaßen adäquate Rahmenbedingungen, die ihm die Entfaltung seines Selbstbildungspotenzials ermöglichen sowie die Hilfe der Erwachsenen, die die



Verantwortung für die „gesunde“ Entwicklung des Kindes tragen und ihm entsprechend seines Entwicklungsstandes immer wieder neue Impulse zur Entfaltung bieten.

In den letzten Jahren sind ebenfalls aus der Gehirnforschung wichtige Erkenntnisse hervorgegangen, die deutlich werden lassen, dass Lernen und Bildung in einem engen Zusammenhang stehen. Lernen und Bildung gehen Hand in Hand und können nicht losgelöst voneinander gesehen werden. Erst wenn das Kind durch seine Entwicklung fähig ist, seine Umwelt bewusst aufzunehmen, sich mit ihr auseinander zu setzen und zu verarbeiten, erst dann kann Bildung stattfinden. Die frühe Kindheit ist eine entscheidende Phase in der Entwicklung des Menschen. Insbesondere wird das Alter zwischen null und sechs Jahren als zentrale Entwicklungsphase gesehen, in der das Kind alle zukunftsrelevanten Bildungserfahrungen sammelt. Um dieses Fundament zu bilden und dem Kind eine aktive Welt des Erfahrens, Aneignens, Lernens und Ausprobierens zu schaffen bietet unsere Kindertagesstätte die erforderlichen Rahmenbedingungen und kompetente Fachkräfte, die das Kind auf ihrem Weg begleiten und individuell unterstützen.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind als Individuum mit all seinen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Individualität des Kindes, seine Lerngeschichte, seine Art der Aneignung von der Welt, seine Betroffenheit, seine Wahl und Sicht von Situationen, die Besonderheit seines Denkens und Handelns, seine Problemzugänge und Interessen sind Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit und somit der Bildungsförderung des Kindes hin zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Alle pädagogischen Ziele und Absichten sind auf die eigenaktive Entwicklung des Kindes gerichtet, die durch die Erzieherin, im Sinne einer Entwicklungsbegleitung, unterstützt, gefördert und bestärkt wird. Dabei gehen wir von einem ganzheitlichen Verständnis des kindlichen Lernprozesses aus.

Ein Tag in unserer KiTa

In der Zeit von 07:15 Uhr bis 08:00 Uhr sammeln sich alle Kinder der Einrichtung in der Pinguin-Gruppe. Um 08:00 Uhr gehen alle Kinder gemeinsam mit den Erzieher*innen in ihren Gruppenraum. Dort haben die Kinder die Möglichkeit, bis 08:30 Uhr auf Gruppenebene und in kleiner Runde zu frühstücken. Die Kinder entscheiden selbst mit wem und wann sie sich in der Zeit von 07:15 bis 08:30 Uhr an den gedeckten Frühstückstisch setzen und ihr mitgebrachtes Essen verzehren. Wasser, Milch und Obst werden von uns zum Frühstück angeboten. Wir bitten Sie, den Kindern keine Süßigkeiten zum Frühstück mitzugeben.

In der Zeit ab ca. 08:30 Uhr bis 11:30 Uhr finden in den einzelnen Gruppen pädagogische Angebote, Gesprächskreise sowie offene Lernphasen statt. In den Sommermonaten und bei schönem Wetter finden diese Angebote auf dem Außengelände statt. Das Spielen auf dem Außengelände



ist ein ebenfalls ein wichtiger Bestandteil unserer täglichen Angebote. Gegen 11:30 Uhr bis ca. 12:30 Uhr essen die Kinder gemeinsam in ihrer Gruppe zu Mittag. Für die jüngeren Kinder besteht nach Absprache mit den Eltern nach dem Mittagessen die Möglichkeit des Mittagsschlafes. Die Dauer des Mittagsschlafes richtet sich nach den Bedürfnissen des Kindes und steht in Absprache mit den Eltern. Die Kinder, die keinen Mittagsschlaf benötigen, können sich nach dem Mittagessen dem Spielen widmen. Je nach Situation findet dies im Gruppenraum oder auf dem Außengelände statt. Um ca. 13.30 Uhr treffen sich die Kinder noch einmal auf Gruppenebene zum gemeinsamen einen Snack einzunehmen. Anschließend finden weitere pädagogische Angebote statt und es besteht für die Kinder die Möglichkeit, die offene Lernphase frei zu gestalten. Weitere Angebote in unserer Kindertagesstätte sind:

- Sing- und Spielkreise
- Vorschulerziehung im letzten KiTa-Jahr
- Sprachförderung
- Ausflüge und Spaziergänge
- Feste und Feiern
- Turnen in altersunterteilten Gruppen
- Koch- und Backangebote
- Experimente
- Religiöse Früherziehung mit diversen religionspädagogischen Angeboten zu kirchlichen Festen, wie zum Beispiel das Palmstockbinden, Gottesdienste zu bestimmten Anlässen.

Offene Lern- und Spielphase

Die offene Lern- und Spielphase nimmt den größten Teil des Vormittages ein. Während dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit, ihrer Neugierde und ihren Bedürfnissen freien Lauf zu lassen. Jedes Kind kann nach eigenen Ideen und Interessen seinen Vormittag mitgestalten. Sie erleben sich zum Beispiel in dieser Phase mal groß, mal klein, mal stark oder auch Hilfe suchend. Dadurch lernen die Kinder, sich selbst und ihr Umfeld bewusster wahrzunehmen. Darüber hinaus lernen die Kinder feste Regeln kennen. In Kleingruppen wird auf die unterschiedlichen Fähigkeiten im motorischen und kognitiven Bereich eingegangen, zum Beispiel durch Freispielangebote, die zum Teil auf freiwilliger Basis stattfinden, aber auch als fester Beschäftigungspunkt für jedes Kind angeboten wird.

Das Spiel ist ein wichtigstes Element im Leben eines Kindes. Kinder lernen und verarbeiten, was bedeutsam ist im Leben „spielend“. Deshalb entwickeln Kinder ihr Spiel selbst; das Spiel bekommt eine Eigendynamik; es werden eigene Ziele gesetzt, aber zugleich wird damit im Spiel auch Kreativität und Eigeninitiative gefordert und gefördert. Das Spiel ist für Kinder sehr



bedeutungsvoll, denn die Kinder sind stolz auf ihre eigene Fantasie, die daraus entstehenden eigenen Ideen und am Ende das eigene „Produkt“.

Das Selbstwertgefühl steigert sich, wenn Kinder aus dem Spiel lernen. Es dient der Aufarbeitung verschiedener Erlebnisse und Sinneseindrücke. Die verschiedenen Spielformen ermöglichen den Kindern, einen Weg zu finden, ihre Persönlichkeit zu entwickeln. Der spielorientierte Ansatz bietet nicht nur Kindern im vorschulischen Alter, sondern auch Kinder im Grundschulalter eine Form der Lernmöglichkeit. Im Spiel verbinden sich die Bereiche Sprache, Wahrnehmung und Bewegung miteinander. Das Spiel ermöglicht den Kindern, sich mit sich selbst auseinander zu setzen und bietet ihnen die Möglichkeit zum Ausprobieren, Experimentieren und Üben. Die Kinder erfahren den Austausch und die sozialen Erfahrungen mit anderen Kindern und Erwachsenen. Spielen macht Spaß und ist frei von Zwängen und Ängsten und trägt positiv zur kindlichen Entwicklung bei.

Der spielorientierte Ansatz ist somit von wichtiger Bedeutung auch für die Sprachförderung von Kindern. Durch die Freude am Spiel soll vermieden werden, dass das Kind die Lust und das Interesse am Sprechen verliert. Bei uns findet das Spiel im Wesentlichen in den Gruppen-, Nebenräumen und auf dem Außengelände statt. Das Kind hat durch jede Spielsituation die Möglichkeit, sein Sozialverhalten zu erproben. Damit wird auch die Auseinandersetzung mit anderen Kindern eingeübt. Die individuellen Spielmöglichkeiten fördern die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und ihr Konfliktverhalten. Durch die Schaffung immer wieder neuer Spielbereiche können sich die Kinder nach ihren Bedürfnissen entfalten. Auf diese Weise wird die Fantasie angeregt und gefördert. Gleichzeitig erweitern sich durch immer neu angebotene Anregungen die Interessensbereiche der Kinder. Alle erwünschten Lernziele können in einem ausgeglichenen Spiel unter Kindern erreicht werden! Alle Fähigkeiten, alle Emotionen, alles Leben und Lernen erarbeitet sich das Kind im Spiel. Seien es Zusammenhänge, Lernschritte, handwerkliche, soziale und intellektuelle Fähigkeiten: sie können sich im einfachen Spiel entwickeln. Fazit: Kinder brauchen viel, viel Zeit zum Spielen.

Der Außenbereich der KiTa ist ein weiterer Erfahrungsbereich. Auch hier bestimmen die Kinder, wie, was und mit wem sie spielen möchten. Das freie Spiel bietet dem einzelnen Kind die Möglichkeit, seine eigenen Erfahrungen individuell zu verarbeiten. Da die Kinder hierfür die Spielumgebung, die Spieldauer und die Spielpartner frei wählen, ist es notwendig, entsprechende Spielräume für ein fantasievolles, individuelles Spiel zu schaffen.

Feste und Feiern

Im Ablauf des Jahres sind Feste und Feiern ein Höhepunkt im Alltag des KiTa-Lebens. Sie bieten die Möglichkeit, zum Beispiel das einzelne Kind (Geburtstag) hervorzuheben und die Gemeinschaft zu fördern. Weiterhin bieten sie Gelegenheit, im geselligen Rahmen die Kommunikation mit den Eltern aufzunehmen und ihnen einen Einblick in unsere Arbeit zu geben. Feste und Feiern mit ihren Elementen, Sprache, Musik, Lied, Spiel, Dekoration, Essen, „Mittun“ sind ein adäquates Mittel zur Umsetzung unserer Zielvorstellung.

Wir feiern im Laufe des KiTa-Jahres verschiedene Feste, z. B.:

- Geburtstage
- Karneval
- Sommer-/Familienfest
- Verabschiedung der Vorschulkinder
- kirchliche Feste im Rahmen des Kirchenjahres

Religiöse Früherziehung

Wenn Kinder die Welt erforschen stellen sie Fragen nach dem Anfang und dem Ende, nach dem Sinn und dem Wert des Lebens. Die religiöse Erziehung in unserer Einrichtung eröffnet den Kindern viele Perspektiven. Die kindliche Neugier und die Suche nach Sinn werden geweckt und gefördert. Erlebbar und prüfbar wird für Kinder die religiöse Erziehung an uns, als handelnde Personen und Vorbilder. Glaubenswissen und Glaubenspraxis verlangen nach glaubwürdigen Vermittlern, die selber leben, was sie lehren. Kinder erwarten eine verantwortbare Antwort, wenn sie fragen: Warum feiern wir eigentlich Sankt Nikolaus? Wo wohnt der liebe Gott? Warum soll ich beten? Was bedeutet mein Name denn? Wieso eigentlich kennt Gott meinen Namen?

Zur Bildungsarbeit unserer Kindertagesstätte gehört es, alle Lebensbezüge, Erfahrungen, Interessen und Fragen der Kinder mit einzubeziehen. Hierunter fallen auch Erfahrungen, die Kinder mit Religion machen sowie Antworten, die Religion auf die Fragen der Kinder anbieten kann. Religiöse Früherziehung bedeutet, den Kindern Antwortmöglichkeiten auf ihre Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu des Lebens und Anhaltspunkte für ein gutes, gerechtes und sinnvolles Handeln zu geben. Kinder begegnen in ihrem Alltag vielfältigen religiösen Symbolen und Bräuchen. Diese kennen und begreifen zu lernen unterstützt die Kinder bei der Erschließung ihrer Welt.

Religiöse Bildungsarbeit mit Kindern bedeutet für uns:



- Kinder anzuregen, die Welt zu ergründen und sie dabei zu begleiten, diese Welt zu begreifen
- Fragen von Kindern aufzugreifen und sie bei der Suche nach Antworten zu unterstützen
- Werte und Normen kennen zu lernen und den Kindern zu helfen eigene Standpunkte zu entwickeln
- Kinder anzuregen und dabei zu unterstützen, ihre eigene Identität zu entwickeln
- Kinder bei der Entwicklung eines eigenen Menschenbildes zu unterstützen
- Kinder zu stärken und ihr Selbstwertgefühl zu fördern
- sich in der Beziehung zu Menschen zurecht zu finden und gemeinschaftsfähig zu werden
- die Religion als kulturbestimmendes Moment kennen zu lernen und sich damit auseinanderzusetzen
- ihre multikulturelle Lebenswelt wahrzunehmen und interkulturelle Lebensformen kennen zu lernen
- die Bildungsprozesse so zu gestalten, dass sie in der Schule anschlussfähig sind

Die Grundlage für unser religiöses Handeln orientiert sich am Leitbild des Malteserordens: „Tuitio fidei et obsequium pauperum - Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“. Im Laufe des KiTa-Jahres orientieren sich bestimmte Themen an dem Jahreskreis der katholischen Kirche. Dabei nehmen wir besondere Feste, wie Ostern, Erntedank und Weihnachten zum Anlass, diese mit den Kindern gemeinsam vorzubereiten und zu „erfahren“. Wir wollen diese Feste für die Kinder „begreifbar“ machen. Dazu gestalten wir, gemeinsam mit den Kindern katholische Gottesdienste, deren Inhalt so kindgerecht ist, dass sie Kirche „erleben“ können. Rituale und biblische Geschichten helfen ihnen dabei, ihre Gefühle auszudrücken, wichtige Fragen zu bearbeiten und eigene Antworten zu finden.

Darüber hinaus besuchen wir die Kapelle an Aschermittwoch, in der Vorosterzeit, um den Kindern den Kreuzweg erfahrbar zu machen, zur Segnung der Palmstöcke, zu Nikolaus, zur Besichtigung der Krippe, oder einfach nur um Gott nahe zu sein. In der Glaubenserziehung wollen wir die menschlich-religiösen Grunderfahrungen, wie Vertrauen, Liebe, Angenommen sein, erfahrbar machen. Der Lebensraum und die Gemeinschaft in der Kindertagesstätte schenken den Kindern Erfahrungen, die ihren Glauben heranreifen lassen. Hierzu gehört das tägliche Beten vor dem Mittagessen genauso dazu wie das aufeinander Zugehen und ein respektvolles Miteinander.

Doch das Kind fragt nicht nur erkenntnisbezogen nach einem übermenschlichen Woher des Lebens, sondern sucht auch gefühlsbezogen nach Quellen und Gründen (Motiven), die sein Verlangen nach Lebenszufriedenheit und Glückseligkeit befriedigen. Daher sind unsere religionspädagogischen Angebote so gestaltet, dass sie nicht nur den Kopf, sondern auch das Herz des Kindes ansprechen. Dies gelingt am ehestens, wenn wir die Entwicklungsaufgaben des

Kindes aufgreifen, die einerseits für seine allgemeine emotionale Entwicklung und Lebenszufriedenheit wichtig sind und bei denen es andererseits mit Gott Kontakt aufnehmen und dadurch Unterstützung und Bereicherung erleben kann.

Vier solche Entwicklungsaufgaben mit religiöser Dimension sind:

- die Fähigkeit zur Sammlung und zum inneren Selbstgespräch
- der Aufbau eines tragenden Selbstwertgefühls
- die Entwicklung einer positiven Lebenseinstellung
- die Bereitschaft zu prosozialem Empfinden und Verhalten

Der Religionsansatz in unserer Einrichtung ist spielerisch. Die Kinder setzen sich durch Tätigkeiten wie basteln oder singen mit religiösen Inhalten auseinander. Oftmals sind diese an einen kirchlichen Feiertag geknüpft. So bieten Ostern, Weihnachten oder das Nikolaus-Fest viele Möglichkeiten, die Kinder mit dem Feiertag bekannt zu machen und sich gemeinsam in der Gruppe darauf vorzubereiten. Im Mittelpunkt steht dabei stets, die Beziehung zwischen Mensch bzw. Kind zu Gott.

1.5 Zusammenarbeit mit dem Träger

In der Verantwortlichkeit des Trägers liegen verschiedene Aufgabenbereiche, wie zum Beispiel die Finanzierung der Kindertageseinrichtung, die Personalverwaltung, die Sicherstellung der ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung sowie die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften. Im Rahmen seiner Trägerschaft verantwortet er die pädagogische Arbeit und ihre Qualität. Im laufenden Betrieb werden die in der „Aufsichtsrechtliche Grundlagen – Buch- und Aktenführung in betriebsurlaubspflichtigen Tageseinrichtungen für Kinder gemäß §§ 45 ff SGB VIII“ mit Stand vom Februar 2024 benannten Akten vollständig, nachvollziehbar und wahrheitsgetreu (Grundsätze der ordnungsgemäßen Aktenführung) geführt und vorgehalten. Die Buchführung erfolgt richtig, klar und vollständig (Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung). Das Belegprinzip wird beachtet.

Zwischen dem Träger und der Malteser KiTa Bonn-Hardtberg wird eine enge Zusammenarbeit gepflegt. Die Verantwortung liegt seit 2024 bei der Bezirksgeschäftsführung Rheinland-Süd, der Leitung der Sozialen Dienste Bonn und der pädagogischen Fachbereichsleitung NRW des Malteser Hilfsdienst e.V.. In wöchentlichen Träger-Leitungstreffen werden aktuelle Fragestellungen, Wünsche und Anregungen, Personalentscheidungen, Änderungen von Vorschriften und Gesetzen sowie die Weiterentwicklung konzeptioneller Inhalte gemeinsam beraten.

2 Beschreibung der inhaltlich-fachlichen Ausrichtung der pädagogischen Arbeit

Der pädagogische Ansatz ist der rote Faden, der sich durch die gesamte Bildungsarbeit mit Kindern zieht. Er ist der Ausgangspunkt aller Entscheidungen in der frühkindlichen Bildung, die in der Einrichtung getroffen werden. In unserer Einrichtung stellen wir den Situationsorientierten Ansatz in den Vordergrund unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern. Der Situationsorientierte Ansatz ist ein pädagogisches Konzept, dessen Grundlage und Ausgangspunkt ein lebensweltorientiertes Verständnis von Erziehung und Bildung beinhaltet. Ausgangspunkte des situationsorientierten Ansatzes sind die individuelle Lebenswelt und die Bedürfnisse des Kindes, wie z. B.:

- nach Freiheit (eigene Grenzen zu finden, etc.)
- nach Spontanität (ihre Ideen umzusetzen)
- nach Bewegung
- ihre Gegenwart zu erleben

Im Mittelpunkt des Situationsansatzes steht das Kind als aktiver Gestalter seiner Entwicklung und das Lernen in Handlungszusammenhängen. In der aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt eignet sich das Kind seine Welt an, bildet Kompetenzen und entwickelt seine Persönlichkeit. Lernen im Alltag, Entdeckungen im Umfeld, freie Lernphasen und Eigentätigkeit sind dabei Lernformen zur Erreichung dieser Ziele. Das Lernen in Kindertageseinrichtungen ist deutlich von dem der Schule zu unterscheiden. So bedeutet Lernen, dass jedes Kind seine eigene Entwicklungszeit hat, um bestimmte Fähigkeiten zu Fertigkeiten zu entwickeln, wobei individuelle Interessen Berücksichtigung finden.

Unser entwicklungsbegleitendes Handeln vollzieht sich nicht in einem „luftleeren Raum“ oder geschieht zufällig, sondern ist das Ergebnis eines Zusammenspiels von sehr unterschiedlichen Einflüssen und Faktoren. Die Impulse der Kinder werden aufgegriffen, um auf diese Weise die Entwicklung der Kinder zu fördern. Dabei stehen die Bedürfnisse und nicht nur die Wünsche der Kinder im Vordergrund. Wir leiten aus Beobachtungen Situationen ab, die für die Kinder von Bedeutung sind, gestalten diese zu Lernprozessen und entwickeln daraus Projekte für die einzelnen Gruppen. Wir sind keine Animatoren oder Unterhalter, sondern sehen uns als Entwicklungsbegleitende und Anwält*innen des Kindes. Wir geben Entwicklungsanreize, setzen Lernimpulse und fördern Entfaltungsmöglichkeiten der Kinder. Hierbei gehen wir stets auf den Entwicklungsstand des Kindes sowie auf seine individuelle Persönlichkeit ein.

2.1 Kategorien der Inklusion: Behinderung, Diversität, Gender

„Es ist normal, verschieden zu sein.“

~ Richard von Weizsäcker ~

Behinderung

„Inklusion ist nicht nur eine gute Idee, sondern ein Menschenrecht. Inklusion bedeutet, dass kein Mensch ausgeschlossen, ausgegrenzt oder an den Rand gedrängt werden darf. Als Menschenrecht ist Inklusion unmittelbar verknüpft mit den Ansprüchen auf Freiheit, Gleichheit und Solidarität. Damit ist Inklusion sowohl ein eigenständiges Recht als auch ein wichtiges Prinzip, ohne dessen Anwendung die Durchsetzung der Menschenrechte unvollständig bleibt.

Die Inklusion geht von einer Besonderheit und den individuellen Bedürfnissen eines jeden Kindes aus. Die Kinder sollen nicht den Bedingungen der KiTa angepasst werden, sondern sich die Rahmenbedingungen nach den Bedürfnissen und Besonderheiten der Kinder ausrichten. Die Inklusion von nicht behinderten Kindern und Kindern mit einem besonderen Förderbedarf in Kindertageseinrichtung erklärt sich in folgendem Ziel: Ziel einer inklusiven Bildung ist es, langfristig allen Kindern und Jugendlichen, unabhängig von einer Behinderung, der Herkunft und des Geschlechts ein chancengerechtes Aufwachsen zu ermöglichen. Dieses Ziel beinhaltet auch, dass Kinder und Jugendliche mit Behinderung in Kindertagesstätte gemeinsam mit allen anderen Kindern lernen können. Jedem Kind soll die nötige individuelle Unterstützung gewährt werden.

Inklusive Bildung bedeutet, vorschulische und schulische Systeme so zu gestalten, dass sie in der Lage sind, auf Vielfalt einzugehen. Jedes Kind wird unabhängig von seinen Möglichkeiten oder Einschränkungen als wichtiges Mitglied der Gemeinschaft anerkannt. Heterogenität wird dabei als Bereicherung angesehen. Die Umsetzung der Inklusion basiert in unserer KiTa darauf, dass die Fachkräfte die Unterschiede eines jeden Kindes wahrnehmen, differenzieren und thematisieren. So entsteht für Förderangebot, welches die Kinder herausfordert, die Unterschiedlichkeiten des Menschen zu sehen, diese anzunehmen und zu respektieren. Respekt und Anerkennung für die Eigenheit jedes einzelnen Kindes und seiner Familie ist die Grundlage jeder Bildung.

Die Partizipation der Kinder an ihren Aktivitäten in unserer Einrichtung sowie die Wertschätzung aller Kinder und Eltern ist ein wichtiger Bestandteil unserer frühkindlichen Bildung und fördert nachhaltig die Beziehung zwischen Kindern, Eltern und der Einrichtung. Die Unterschiede zwischen den Kindern werden von uns als Chance für gemeinsames Spiel und Lernen gesehen. Nur so können Barrieren für Spiel, Lernen und Partizipation für alle Kinder abgebaut werden und eine Entwicklung der Gemeinschaft und Werte gefördert werden. Ziel jedes



pädagogischen Handelns muss es sein, jedem Kind geeignete Rahmenbedingung für seine individuelle Situation und seine Bedürfnisse zu bieten, damit es sich zurechtfinden und wohlfühlen kann - dieser Leitgedanke findet sich in unserer täglichen Arbeit, in unserem Konzept und in unseren Gruppenstrukturen wieder. In der Malteser KiTa Bonn-Hardtberg ist es uns ein tiefes Anliegen, jeden mit seiner Persönlichkeit und unabhängig von Herkunft, seiner Ethnie, seinem Geschlecht, seiner Religion oder einer möglichen Beeinträchtigung anzunehmen und gleich zu behandeln.

Diversität

In unserer KiTa begegnen sich täglich Menschen aus verschiedenen Kulturen und Religionen. Jeder bringt seine eigenen Erfahrungen, aus biografischen Hintergründen, unterschiedlichen Normen und Werten mit. Wir als Fachkräfte sehen unsere Aufgabe darin, den Kindern ein Vorbild für Respekt und Toleranz zu sein und sie bei der Entwicklung eines wertschätzenden und respektvollen Miteinanders zu unterstützen.

Als katholische Einrichtung erleben wir den katholischen Jahreskreis, lassen aber die Feste und Feierlichkeiten der anderen Religionen unserer Einrichtung nicht außer Acht und thematisieren diese in unseren pädagogischen Alltag. Zudem greifen unsere Angebote, Projekte und die Freispielmöglichkeiten sowie unser vorurteilsfreies Spiel- und Materialangebot die Verschiedenartigkeit unserer Kinder auf. Auch in unseren Ernährungskonzept spiegelt sich unser inklusiver Leitgedanke wider. So versuchen wir, einen Speiseplan zu entwickeln, der den individuellen Bedürfnissen gerecht werden kann ohne einzelne Kinder in Sonderrollen zu drängen.

Gender

Wir wenden eine geschlechter- bzw. genderbewusste Pädagogik an. Diese unterstützt die Kinder bei der Entwicklung geschlechterunabhängiger Kompetenzen, damit sie eigene, von Stereotypen losgelöste Geschlechtsidentitäten entwickeln. Wir schaffen individuelle und personenbezogene Voraussetzungen für eine vorurteilsfreie und genderbewusste Bildung, die für Chancengleichheit und Inklusion steht.

Es besteht ein besonderer Anspruch im Team, Inklusion täglich zu leben und kontinuierlich weiterzuentwickeln. Wir reflektieren stetig unsere Vorbildfunktion in Bezug auf Respekt, Anerkennung und Diversität. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, ist gutes Fachwissen nötig, dass durch gezielte Fort- und Weiterbildungen ausgebaut wird.



2.2 Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

Eltern haben eine zentrale Bedeutung für eine erfolgreiche Bildungsbiografie ihres Kindes. Erziehung, Bildung und Werteorientierung in der Familie bilden die Grundlage für alle Prozesse, die in der Kindertagesstätte begleitet und gefördert werden. Damit das einzelne Kind in seiner Ganzheitlichkeit erfasst werden kann, ist eine gute Zusammenarbeit mit dem Elternhaus für uns von großer Bedeutung. Hierbei ist der partnerschaftliche Dialog und das „aufeinander zugehen“ zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften sehr wichtig.

Der Ausgangspunkt für die Entwicklung von Elternpartnerschaften ist für uns die Anerkennung von Vielfalt der Familien und ihren Bedürfnissen, ein wertschätzender, respektvoller Umgang sowie ein regelmäßiger Austausch mit den Erziehungsberechtigten. Nur in diesem gemeinsamen Kontext ist ein aufeinander abgestimmtes Handeln zum Wohle der Kinder und der Eltern möglich. Die Eltern als Experten ihres Kindes und wir als Fachleute auf dem Gebiet der Pädagogik arbeiten Hand in Hand. In dieser partnerschaftlichen Kooperation steht das Kind immer im Mittelpunkt. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist Voraussetzung und fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit, um das Kind zu verstehen und die individuellen Entwicklungsschritte des Kindes unterstützen zu können. Eltern sind bei uns willkommen. Beidseitiger Informationsaustausch, aktive Teilnahme der Eltern am Kindergartenalltag und Mitsprache sind erwünscht, deshalb ist es uns wichtig unsere pädagogische Arbeit transparent zu machen. Mit vielfältigen Aktionen beziehen wir die Eltern aktiv in die Bildungsprozesse der Kinder mit ein.

Tür- und Angelgespräche

In der Bring- und Abholsituation kann ein spontaner Austausch mit aktuellen Kurzinformationen zum Kind und dessen Befindlichkeit stattfinden. Das ermöglicht den individuellen Umgang mit dessen Bedürfnissen.

Elterngespräche

Die Elterngespräche finden mindestens einmal im Jahr statt. In den Elterngesprächen wird das einzelne Kind individuell betrachtet und mit Hilfe der Entwicklungsbeobachtungen und -dokumentationen beschrieben. Die Eltern bekommen Einblicke in die einzelnen Bildungsbereiche ihres Kindes und haben einen Raum, um Sorgen und Ängste zu besprechen. Die Gesprächsinhalte sind vertraulich und werden mit dem Einverständnis der Eltern dokumentiert.

Elternbeirat

Zu Beginn eines jeden KiTa-Jahres wird bei einer Elternversammlung von den anwesenden Eltern der Elternbeirat gewählt. Dieser hat die Aufgabe die Zusammenarbeit zwischen den



Erziehungsberechtigten, dem Träger der Einrichtung und den in der KiTa pädagogisch tätigen Kräften zu fördern und das Interesse der Erziehungsberechtigten für die Arbeit der Einrichtung zu beleben.

Elternveranstaltungen

Sehr wichtig sind auch die Elternabende, die wir während des KiTa-Jahres anbieten. Sie informieren nicht nur, sondern bieten darüber hinaus Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und zur Auseinandersetzung mit pädagogischen Fragen. Auch themenbezogene Elternabende sind wichtige Teile der Elternarbeit.

Elternmitarbeit

Die Eltern unterstützen uns bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung von Festen, Feiern, Ausflügen und Projekten. Es ist immer schön für uns, wenn Eltern sich aktiv an unseren Themen, zum Beispiel durch Anregungen, beteiligen oder eigene Fähig- und Fertigkeiten auf bestimmten Gebieten mit einbringen.

Transparenz

Die Transparenz unserer täglichen Arbeit ist ein weiterer wichtiger Aspekt für eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern. Wir informieren über das „Leben“ in unserer KiTa durch Elternbriefe, Aushänge und über die Eltern-App von KitaPlus. Eine große Informationstafel mit allgemeinen Informationen die Kindertagesstätte betreffend befindet sich in unserem Eingangsbereich. Über das tägliche Gruppengeschehen informieren wir über die Infotafeln vor den jeweiligen Gruppen. Eine gute Bildungsarbeit kann nur erzielt werden, wenn die Eltern in unsere Arbeit mit einbezogen werden.

2.3 Berücksichtigung der Besonderheiten aller Altersstufen

Die Bedürfnisse der Kinder unserer Einrichtung sind auf Grund des Alters und des Entwicklungsstandes sehr unterschiedlich. Diese Besonderheiten der unterschiedlichen Altersstufen gilt es individuell zu erkennen und im pädagogischen Alltag zu berücksichtigen. Dies ermöglichen wir durch unseren situationsorientierten, lebensbezogenen Ansatz. Wir geben den Kindern die Freiräume, um Akteure ihrer selbst im sozialen Miteinander zu sein. Das bedeutet für uns, die Themen der Kinder zu finden und daraus gemeinsame Projekte mit den Kindern zu entwickeln. Das Kind findet in unserer Einrichtung eine strukturierte und anregungsreiche Umgebung vor, die auf seine individuellen Belange und Lebenssituation Rücksicht nimmt.



Eingewöhnung

Eine besondere Phase in der kindlichen Entwicklung ist der Übergang von der gewohnten familiären Atmosphäre in den KiTa-Alltag. Für Kinder ist es eine große Herausforderung, sich an eine neue Umgebung anzupassen und eine neue Beziehung zu fremden Personen aufzubauen. Dabei benötigen sie die Hilfe und Unterstützung ihrer Bezugspersonen. Bindung und Bindung stehen in einem engen Zusammenhang zueinander. Ergebnisse der Bindungsforschung zeigen, dass Kinder sich ungehemmt, neugierig und wissensdurstig in der aktiven Auseinandersetzung ihre Welt erkunden und erschließen können, wenn sie sich in ihrer Umgebung wohl und sicher fühlen und eine verlässliche Bezugsperson an ihrer Seite haben.

Ein Forschungsprojekt zur Eingewöhnung an der Freien Universität Berlin hat bereits in den 1980er Jahren die negativen Auswirkungen der fehlenden Eingewöhnung aufgezeigt. In den ersten sieben Monaten nach Aufnahme des Kindes in der Kita ohne die Begleitung durch ihre Eltern waren diese Kinder bis zu viermal länger krank. Zudem können nicht eingewöhnte Kinder deutlich weniger die neuen Möglichkeiten in ihrer KiTa nutzen und zeigten ein stärker ausgeprägtes ängstliches Verhalten.

Das Ziel der Eingewöhnung besteht darin, während der Anwesenheit einer Bezugsperson eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen. Diese Beziehung soll bindungsähnliche Eigenschaften haben und dem Kind Sicherheit bieten. Das Gefühl der Sicherheit durch eine gute Beziehung zur Fachkraft ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Kindertagesstätte und einen gesunden Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt. Darüber hinaus soll das Kind selbstverständlich die Einrichtung mit all ihren Abläufen, Regeln, Ritualen aber auch ihren Menschen und Räumen in aller Ruhe kennen lernen. Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks in die Abläufe der Einrichtung. Hierdurch wird eine gute Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft geschaffen.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell besteht aus sechs Schritten, die im Folgenden dargestellt werden:

Informationen an die Eltern

Die Eltern werden über die Bedeutung und den Ablauf der Eingewöhnung bereits bei der Anmeldung des Kindes informiert. Ausführliche Informationen erhalten sie bei einem Kennenlernnachmittag. Hier wird den Eltern ausreichend Zeit für Fragen zur Verfügung gestellt.



Die dreitägige Grundphase

In den ersten drei Tagen der Eingewöhnung besucht die Bezugsperson des Kindes gemeinsam mit ihrem Kind für ca. eine Stunde die Einrichtung. In dieser Zeit kann das Kind in der Nähe des Elternteils den Gruppenraum, die Spielmöglichkeiten, die anderen Kinder sowie die Fachkräfte kennen lernen. Die Bezugsperson verhält sich in dieser Phase eher passiv, ist jedoch aufmerksam gegenüber den Signalen ihres Kindes. Die Aufgabe der Bezugsperson ist es, für ihr Kind der „sichere Hafen“ zu sein, das bedeutet, sie folgt dem Kind nicht, ist aber immer gut erreichbar und aufmerksam.

Unsere Fachkräfte bauen in dieser Zeit über Spielangebote Kontakt zu dem Kind auf. Das Wickeln und die Pflegeroutine des Kindes übernimmt die Bezugsperson. In dieser Phase finden keine Trennungsversuche statt.

Der erste Trennungsversuch

Am vierten Eingewöhnungstag kann der erste Trennungsversuch erfolgen. Hierzu verabschieden sich die Eltern nach einiger Zeit von ihrem Kind und verlassen den Gruppenraum. Die Bezugsperson hält sich jedoch weiterhin in der Einrichtung oder im näheren Umfeld auf, um jederzeit verfügbar zu sein. Die Dauer des ersten Trennungsversuches beträgt wenige Minuten bis max. 30 Minuten und ist von dem individuellen Verhalten und der Entwicklung des Kindes abhängig.

Die Stabilisierungsphase

Mit dem fünften Tag beginnt die Stabilisierungsphase. In dieser Phase übernimmt die Fachkraft zunehmend die Versorgung des Kindes (Wickeln, Füttern usw.). Sie bietet sich gezielt als Spielpartner an und reagiert auf die Signale des Kindes. Die Trennungszeiten werden, unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes, täglich verlängert. Das Kind wird in den folgenden Tagen langsam an weitere Abläufe in der KiTa, wie z. B. das Mittagessen und den Mittagsschlaf gewöhnt. Die dritte Woche läuft in ihrer Struktur genauso ab wie die zweite, sie orientiert sich jedoch weiterhin an den Bedürfnissen und am Verhalten des Kindes.

Sollte das Kind die Trennung noch nicht akzeptieren, so wird die Trennungsphase verschoben, bis das Kind die Bereitschaft zur Trennung von der Bezugsperson zeigt.

Die Schlussphase

In der Schlussphase der Eingewöhnung bleibt das Kind ohne die Bezugsperson in der Einrichtung. Die Eltern sind jedoch jederzeit für Notfälle erreichbar. Die Fachkraft wird nun als „sichere Basis“ vom Kind akzeptiert, d. h. es lässt sich auch nachhaltig von ihr trösten. Das Kind ist nun bereits für mehrere Stunden täglich in der Einrichtung. Es hat den Alltag kennen gelernt und



ist dabei, sich in die Gruppe einzufügen. Für das Kind kommen nun täglich neue kleine Regeln und Abläufe dazu.

Abschluss der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft und die KiTa als „sichere Basis“ akzeptiert hat, sich von der Fachkraft trösten lässt und gerne die Kindertagesstätte besucht.

Die Dauer der Eingewöhnungsphasen richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen, dem Entwicklungsstand und dem Wohl des Kindes. Eine „sanfte“ Eingewöhnung ermöglicht so dem Kind, dass es stufenweise sein neues Umfeld annehmen und Vertrauen fassen kann. Damit sich das Kind in Ruhe an die neue Umgebung und die neuen Bezugspersonen gewöhnen und Vertrauen zu fassen kann, findet die Eingewöhnung der Kinder zu versetzten Uhrzeiten statt. Somit ist es möglich, individuell auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes einzugehen. Denn es stehen eindeutig und unmissverständlich die Bedürfnisse und das Wohl des Kindes im Vordergrund. Während der gesamten Eingewöhnungsphase und darüber hinaus ist uns ein vertrauensvoller Austausch mit den Eltern sehr wichtig, um eine bestmögliche, gemeinsame Förderung der Bildung, Erziehung und Betreuung ihres Kindes zu gewährleisten.

Vorschularbeit

Das letzte Jahr in der KiTa ist fast schon etwas Besonderes. Die Kinder sind schon im Schulfeber. Sie tauschen Wünsche über Schulranzen und Schultüten aus. Sie gehören nun endlich zu den „Großen“. Doch zur Schule gehören nicht nur Ranzen und Schultüte. Es ist ein großer Abschnitt im Leben des Kindes. Die gewohnte Umgebung mit ihren vertrauten Personen wird eingetauscht gegen ein Schulgebäude und (erst einmal) fremden Lehrern. Viele neue Eindrücke kommen auf das Kind zu. Um die Kinder auf den bevorstehenden Schulanfang vorzubereiten, findet wöchentlich eine Förderung, basierend auf den Grundlagen des Kieler Einschulungsverfahrens statt.

Im Folgenden möchten wir Ihnen stichpunktartig erläutern, welche speziellen Ziele wir bei der Vorschulerziehung verfolgen:

Alltagskompetenz

- „Wer bin ich?“ Kinder können Auskunft geben über Name, Adresse, Zuhause, Zimmer, Freunde, etc.
- „Wo wohne ich?“ Kennenlernen der Örtlichkeiten, Ausflüge
- selbständiges An- und Ausziehen
- Kontrolle dringender Bedürfnisse und selbständiger Toilettengang



- verantwortungsbewusster Umgang mit eigenen und fremden Dingen
- Sicherheit im Straßenverkehr
- selbständige Bewältigung kurzer Wegstrecken

Kognitive Schulfähigkeit

Die Kinder können:

- den eigenen Namen schreiben
- sich über einen längeren Zeitraum auf eine Sache konzentrieren
- eine angefangene Arbeit beenden
- sich räumlich (links - rechts, oben - unten) und zeitlich orientieren
- sich auf Neues einlassen
- sprachliche Anweisungen verstehen und umsetzen
- sich deutlich und verständlich ausdrücken, ganze Sätze bilden und Erlebnisse mit einem altersgemäßen Wortschatz zusammenhängend erzählen
- Dinge richtig benennen und beschreiben
- Zahlen von 1 - 6 ungeordnet ohne Zählen erfassen und bis 12 zählen
- zwischen Buchstaben und Zahlen unterscheiden
- Formen, Symbole und Farben erkennen und benennen
- grundlegendes Allgemeinwissen aufweisen (menschlicher Körper, Umwelt, ...)
- einfache Ordnungskriterien erkennen und anwenden
- sich Gelerntes und Erlebtes merken
- sich Wissen selbst aneignen
- sich für die englische Sprache begeistern und beherrschen grundlegende Bezeichnungen und Ausdrücke

Soziale Schulfähigkeit

Die Kinder können:

- sich in die Gruppe einbringen (über- und unterordnen)
- sich als Mitglied in der Gruppe sehen
- Umgangs- und Gesprächsregeln einhalten
- Kontakte und Freundschaften knüpfen
- Gefühle anderer erkennen
- Konflikte verbal lösen
- mit anderen zusammenarbeiten, teilen und helfen
- Kompromisse suchen und eingehen
- Unterstützung holen



- sich mit vernünftigen Mitteln behaupten
- sich gegen falsche Entscheidungen wehren und sich selbst behaupten
- anderen zuhören
- auf andere Kinder Rücksicht nehmen
- andere tolerieren und akzeptieren

Emotionale Schulfähigkeit

Die Kinder können:

- Kritik, Frustrationen und Enttäuschungen aushalten
- eigene Gefühle benennen und ausdrücken
- Bedürfnisse und Wünsche äußern
- eigene Bedürfnisse zurückstellen
- mit Ängsten umgehen
- sich von den Eltern lösen
- selbstsicher auftreten
- sich in einer neuen Umgebung zurechtfinden
- mit Wut und Ärger umgehen
- angemessen auf Erfolg und Misserfolg reagieren

Körperliche Schulfähigkeit

Die Kinder können:

- den eigenen Körper wahrnehmen, spüren und seine Grenzen kennen
- sich nach körperlicher Anspannung ausruhen und ihren Körper regulieren
- klettern, balancieren, ihr Gleichgewicht halten, hüpfen, springen (auf einem Bein und Schlusssprung), sicher und schnell laufen, auf Signal abbremsen, Höhen überwinden, rückwärtsgehen
- freihändig mit Beinwechsel treppauf und treppab gehen
- Roller fahren
- einen Ball fangen
- den Stift richtig halten
- mit verschiedenen Materialien umgehen
- auf der Linie ausschneiden
- mit Farbe und Kleber umgehen
- Papier falten und reißen
- Hand und Auge koordinieren
- die eigenen Kräfte kontrollieren und einsetzen
- ihre Sinne wahrnehmen

Praxisorientierte Fähigkeiten

Aufgrund unserer Erfahrungen in der Mittagsbetreuung und den damit verbundenen Eltern-gesprächen halten wir es für überaus wichtig, den Kindern praxisorientierte Fähigkeiten näher zu bringen.

So lernen die Kleinen bei uns auf anschauliche Weise u. a.:

- was gehört alles in meine Schultasche?
- wie packe ich die Schultasche?
- wie gestalte ich meinen Arbeitsplatz?
- was hilft mir mich besser zu konzentrieren?
- welche Nahrungsmittel sind gut für mich um konzentriert und ausdauernd arbeiten zu können?

2.4 Bildungs- und Erziehungsauftrag, sprachliche Bildung und Dokumentation

Die Aufgaben und Ziele der Kindertageseinrichtung ergeben sich aus dem § 2 „Allgemeine Grundsätze“ des Gesetzes zur Frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz-KiBiz) des Landes Nordrhein-Westfalen mit Stand 2022.

- (1) Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Die Familie ist der erste und bleibt ein wichtiger Lern- und Bildungsort des Kindes. Die Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege ergänzt die Förderung des Kindes in der Familie und steht damit in der Kontinuität des kindlichen Bildungsprozesses. Sie orientiert sich am Wohl des Kindes. Ziel ist es, jedes Kind individuell zu fördern.
- (2) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.
- (3) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

Um die Kinder „stark“ fürs Leben zu machen, wurden in den Bildungsgrundsätzen NRW zehn Bildungsbereiche als Basiskompetenzen festgelegt. Die Bildungsbereiche beziehen sich auf:



- Bewegung
- Körper, Gesundheit und Ernährung
- Sprache und Kommunikation
- Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
- Musisch-ästhetische Bildung
- Religion und Ethik
- Mathematische Bildung
- Naturwissenschaftlich-technische Bildung
- Ökologische Bildung
- Medien

Zwölf Beispiele für Lernerfolge

Vieles von dem, was Kinder lernen, tragen sie nicht vorzeigbar in der Hand mit nach Hause. Trotzdem haben sie dort eine Menge erfahren und gelernt – Qualitäten, die stark machen für das Leben. Zwölf Beispiele für Lernerfolge in der KiTa, die vielleicht nicht gleich ins Auge springen, dafür Kinder aber umso wirkungsvoller in ihrer Entwicklung unterstützen.

Du bist mir wichtig

In der altersgemischten Gruppe erleben sich Kinder mal groß, mal klein, mal stark, mal helfend, mal Hilfe suchend. Solche eigenen Erfahrungen sind die Grundlage für gegenseitiges Verständnis und verantwortliches Handeln.

Ich habe Interesse

Kinderfragen werden aufgegriffen. Zusammen macht man sich auf die Suche nach Antworten. Wo Kinder in ihren Interessen ernst genommen werden, entwickeln sie Freude am Lernen und Entdecken.

Ich begreife

Kinder lernen ganzheitlich. Sie wollen die Dinge nicht nur anschauen oder darüber reden. Sie wollen sie anfassen, daran riechen, schmecken, befühlen, damit experimentieren. Das ist im Kindergarten erlaubt und wird gefördert. Sinneswahrnehmungen sind die Grundlage für ein differenziertes Vorstellungs- und Denkvermögen. Deshalb haben Kinder zwar häufig schmutzige Hosen und klebrige Hände, aber nur so machen sie all die Erfahrungen, die sie später einmal in die Lage versetzen, in der Schule mitzudenken und Zusammenhänge gedanklich nachvollziehen zu können.

Ich kann etwas



Sich selbst an- und ausziehen, die Schuhe selbst binden, darauf achten, dass der verlorene Hausschuh wiedergefunden wird, das verschüttete Getränk selbst aufwischen. Das sind die kleinen Schritte zur großen Selbstständigkeit.

Das will ich wissen

Die Triebfeder zum Lernen ist die Neugier. Und neugierig sind Kinder ganz gewaltig. Dies ist im Kindergarten erwünscht und wird auch unterstützt.

Ich traue mich

Mit dem Messer schneiden, sägen, auf Bäume klettern – Kinder wollen die Dinge „echt“ tun und nicht nur im Spiel. Im Kindergarten dürfen Kinder kochen, backen, werken, pflanzen, eigene Ideen verwirklichen. Zutrauen macht stark und motiviert.

Ich habe eine Idee

Bilder malen, werken, gestalten, musizieren, im Sand spielen, Geschichten spielen und erfinden. Die KiTa bietet Zeit, Möglichkeiten und Freiheit für eigene Ausdrucksformen. Dabei entwickeln Kinder Eigeninitiative und Fantasie, verfolgen ihre Ideen, finden eigene Wege und Lösungen, werden erfinderisch und kreativ.

Das mache ich gern

Der Kindergartenalltag orientiert sich am Bedürfnis der Kinder. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Spiel zu. Spielen macht Spaß, und was Spaß macht, das machen Kinder mit ganzem Herzen. Zeit zum Spielen ist Zeit, in der Kinder einer Sache mit Konzentration nachgehen und dabei Ausdauer und Durchhaltevermögen entwickeln.

Ich gehöre dazu

Mit anderen zusammen sein, heißt für Kinder vor allem mit anderen spielen. Gemeinsames Spielinteresse verbindet. Im Spiel planen Kinder miteinander, setzen sich auseinander, lernen sich behaupten, finden Kompromisse, schließen Freundschaften.

Ich habe was zu sagen

Einen Streit miteinander klären, erzählen, was man erlebt hat, zusammen einen Ausflug planen, nach der eigenen Meinung gefragt werden, sagen können, was man will und was man nicht möchte. Das macht stark. Wer sich sprachlich auszudrücken lernt, kann sich mit anderen verständigen, wird nicht überhört oder übergangen.

Ich habe eine Aufgabe



In der KiTa übernehmen Kinder Aufgaben in der Gemeinschaft. Den Tisch decken, nach dem Spiel zusammen aufräumen, dem anderen beim Anziehen helfen, im Garten ein Beet anpflanzen und pflegen, sich um ein neues Kind kümmern. In vielen kleinen Handlungen lernen Kinder, Verantwortung füreinander und für eine gemeinsame Sache zu übernehmen.

Du wirst mir vertraut

In der KiTa treffen Kinder aus verschiedenen Elternhäusern, mit unterschiedlichem familiärem, kulturellem und nationalem Hintergrund zusammen. Was sich gesellschaftlich noch schwierig gestaltet, wird hier „im Kleinen“ oft schon selbstverständlich voneinander erfahren und miteinander gelebt.

Sprachliche Bildung

Eine gut entwickelte Sprachkompetenz ist der Schlüssel für erfolgreiche Bildungs- und Lernprozesse. Für den Bildungserfolg sind die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder von großer Bedeutung. Denn ohne ausreichende Sprachkenntnisse in der deutschen Sprache sind qualifizierte Schulabschlüsse nur schwer zu erreichen. Ergebnisse der Studie „Sprachförderung an deutschen Schulen – die Sicht der Lehrerinnen und Lehrer“ des Mercator Instituts für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache zeigen auf, dass insbesondere den Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund Probleme innerhalb der bildungssprachlichen Fähigkeiten aufweisen. Ihnen fällt es schwer, im Unterricht Sachtexte zu verstehen oder eigenständig verständliche Texte zu schreiben. Es wurde darüber hinaus bei den Schülerinnen und Schülern beobachtet, dass es ihnen schwerfällt, innerhalb der Unterrichtsgespräche die Zusammenhänge zu begreifen und zu erklären.

Es müssen frühzeitig Maßnahmen ergriffen werden, um den Kindern einen guten „sprachlichen“ Schulstart zu ermöglichen. Kann eine Förderung der Sprache durch das Elternhaus nicht gewährleistet werden, so obliegt diese zunächst den Kindertageseinrichtungen und später den Grundschulen, um den Kindern einen guten schulischen Start zu ermöglichen. Damit die Kinder ihre Sprachkompetenz bestmöglich entwickeln können, bieten wir neben der alltagsintegrierten Sprachförderung die Sprachförderprogramme „Ich bin Max“, „Keiner ist so schlau wie ich“ und das Würzburger Trainingsprogramm - „Hören, lauschen, lernen.“ an, um die Kinder nach ihren individuellen Bedürfnissen zu fördern.

Das Sprachförderprogramm „Ich bin Max“ wurde speziell für Kinder ab 2 Jahren entwickelt. In dem Bilderbuch „Ich bin Max“ werden verschiedene Themen aus der Erlebniswelt eines Kleinkindes in farbenfrohen Wimmelbildern behandelt. Das gemeinsame Betrachten der Bilder bietet zahlreiche visuelle und inhaltliche Reize zur Förderung der Sprachentwicklung, speziell der



Erweiterung des Wortschatzes, des Erwerbs erzählerischer Kompetenz und des Aufbaus dialogorientierten Kommunikationsverhaltens.

Jedes einzelne Wimmelbild enthält eine Geschichte zum Vorlesen sowie Fragen zu dieser Geschichte und zum Bild. Es beinhaltet Vorschläge für Gedichte und Lieder, die in Erzählweise und der Erzählstruktur am Alter der kindlichen Zielgruppe ausgerichtet sind. Auf diese Weise findet weiterführende Sprachförderung in unmittelbarer Nähe zum schon vorhandenen sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes statt.

Das Förderprogramm „Keiner ist so schlau wie ich, 1“ wird mit Kindern ab 4,5 Jahren durchgeführt. In dem Programm werden nachweislich sowohl die geistigen Fähigkeiten als auch die sprachliche Entwicklung der Kinder gefördert. Das Konzept gliedert sich in 60 Übungen zur Denk- und Sprachförderung, welche inhaltlich aufeinander aufbauen und auf spielerische Weise vermittelt werden.

Das Programm dient dazu, dem Kind eine Strategie zu vermitteln, die bei der Bewältigung anspruchsvoller Aufgaben hilfreich ist. Die Übungen befassen sich mit der Vermittlung der Strategie des Vergleichens von Gegenständen und somit dem Erkennen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Im Vergleichen von Bildern werden Merkmale und Eigenschaften von Gegenständen benannt sowie die Begriffsbildung und die Bildung von Allgemeinbegriffen gefördert. In weiteren Übungen werden die Gegenstände durch Vergleichen in Beziehungen gesetzt und Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten erkannt. Das Programm fördert das induktive Denken und die sprachliche Entwicklung des Kindes durch spielerische Übungen. Die Einzelförderung ermöglicht es sich dem individuellen Entwicklungsstand und dem Tempo des einzelnen Kindes besonders gut anzupassen.

Das Würzburger Trainingsprogramm „Hören, lauschen, lernen“ wird für Kinder angeboten, die sich im letzten Jahr vor der Einschulung befinden. Das evaluierte Würzburger Trainingsprogramm fördert die Phonologische Bewusstheit, die Lautstruktur der Sprache auf spielerische Weise. Die Förderung der Phonologischen Bewusstheit ermöglicht den Kindern eine Vorbereitung auf den Schriftspracherwerb. Das Würzburger Trainingsprogramm besteht aus 57 „Sprachspielen“, welche inhaltlich aufeinander aufbauen. Die Sprachspiele unterteilen sich in die Übungseinheiten: Lauschspiele, Reime, Sätze und Wörter, Silben, Anlaute und Laute (Phone). Im Vordergrund der Übungen stehen das genaue Hinhören und das Zerlegen von Wörtern in Laute sowie die Analyse von Wörtern, Reimen und Silben. Das Programm wird in Kleingruppen von maximal vier bis acht Kindern durchgeführt.

Sprachkompetenz und Kommunikationsfähigkeit sind wichtige Voraussetzungen, die zur Bewältigung des Lebens beitragen. Die ausgewählten Sprachförderprogramme sollen die Kinder in ihrer Kommunikationsfähigkeit unterstützen und diese stärken, damit sie ohne Benachteiligung am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Ziel der Sprachförderung ist das Erreichen



einer altersgemäßen Sprachentwicklung und die zielgerichtete und differenzierte Feststellung des kindlichen Sprachstandes. Der Schwerpunkt der Förderung liegt auf dem Erlernen und Vertiefen der deutschen Sprache und ist als integrierter Bestandteil einer persönlichen Entwicklung zu verstehen.

Die Ziele des übergreifenden Sprachförderangebotes sind:

- den sprachlichen Reichtum der Kinder im Deutschen fördern
- die Sprach- und Ausdrucksfähigkeit in der deutschen Sprache spielerisch fördern
- die Mehrsprachigkeit stärken
- den Kindern positive Anregungen zur Identitätsbildung geben
- Sprechfreude und Sprachrespekt vermitteln
- Kinder, Eltern und Pädagogen gleichermaßen unterstützen
- die berufliche Sicherheit im interkulturellen Fachbereich stärken

Darüber hinaus soll das Sprachförderprogramm die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder stärken, die es zur Kontaktaufnahme mit anderen Menschen benötigt sowie die Selbst- und Fremdwahrnehmung unterstützen und stärken. Das Förderprogramm fördert das Regelbewusstsein, stärkt den kreativen Ausdruck des Kindes und gleichzeitig wird das logische Denken angeregt.

Eine objektive Beobachtung der kindlichen Bildungsprozesse, ihre fachliche Analyse sowie die Dokumentation schaffen eine wichtige Grundlage, die frühkindliche Entwicklung bestmöglich zu fördern. Die Kinder bringen bereits mit der Geburt eine hohe Lernbereitschaft mit ins Leben. Wir müssen das Umfeld der Kinder so gestalten, dass ihnen eine ganzheitliche Förderung, abgestimmt auf ihre Bedürfnisse, ihre Fähigkeiten und ihre Interessen, ermöglicht wird und diese sie für das Leben „stark macht“.

Die individuellen Bedürfnisse der Kinder, die unterschiedlichen Altersstrukturen und ihre unterschiedlichen soziokulturellen Hintergründe stellen eine Herausforderung an die pädagogische Arbeit. Um diese Bedürfnisse, Fähigkeiten, Interessen und den Entwicklungsstand eines Kindes festzustellen, benötigen wir eine fundierte, aussagekräftige Methode. Die Bildungsdokumentation ist ein solches Verfahren, das durch gezielte Beobachtung und Analyse die Entwicklungsprozesse des Kindes festhält und somit die Grundlage für individuelle Förderung ermöglicht. Die Kinder wahrzunehmen, zu beobachten und diese Prozesse zu dokumentieren ist in den letzten Jahren zu einem wichtigen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit geworden.

Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung und die Dokumentation in Kindertageseinrichtungen orientieren sich an folgenden Zielen:

- die Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes ganzheitlich und in den einzelnen Bildungsbereichen zu erfassen und zu verstehen
- Wissen über die Vielfalt der Fähigkeiten des Kindes, seinen Stärken und Interessen zu bekommen und die weitere Förderung der Bildungs- und Lernprozesse darauf abzustimmen
- Bedürfnisse und emotionale Assoziationen des Kindes zu erkennen und besser verstehen lernen
- die Selbst-, Sozial-, Sach- und Methodenkompetenzen des Kindes zu erfassen und weiter zu fördern
- die Ressourcen, Rahmenbedingungen und Lebenssituationen des Kindes einzubeziehen, um sie ebenfalls in der Förderung zu berücksichtigen
- Kooperation mit Fachdiensten und Schulen sowie die Darstellung der pädagogischen Arbeit nach außen erleichtern
- die Basis für fachlichen Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften in der Einrichtung zu fördern
- durch Reflexion die Wirksamkeit und Ausgestaltung pädagogischer Angebote und pädagogischer Interaktionen kontinuierlich zu überprüfen und gegebenenfalls zu korrigieren
- die Eltern mit Hilfe fundierter Grundlagen kompetent zu informieren, zu unterstützen und zu beraten

Durch die Beobachtungen und der Dokumentationen ist es uns möglich, das Kind ganzheitlich zu erfassen, seine Handlungen und seine Denkweisen zu verstehen, seine Bedürfnisse zu erkennen und so die individuellen Förderangebote darauf abzustimmen. Dadurch werden dem Kind optimale Entwicklungsmöglichkeiten geboten. Das pädagogische Personal setzt sich intensiv mit dem Kind und seiner Entwicklung auseinander und erlangt dadurch eine hohe Kompetenz über den Entwicklungsstand, Vorlieben, Bedürfnisse und die Verhaltensweisen des Kindes, die eine wichtige Grundlage für die Beratung und Unterstützung der Eltern bietet.

Wir verwenden verschiedene Dokumentationsmodelle zur Erfassung der kindlichen Entwicklung, u. a. die Entwicklungs-/Kompetenzschnecke. Bei dieser Methode werden zu den jeweiligen Kompetenzen die unterschiedlichsten Fähigkeiten im „Schneckenhaus“ aufgeführt und konkret beschrieben (z.B. zieht sich alleine an; geht Kompromisse ein; verwendet Mehrwortsätze). In diesem Schneckenhaus bleiben immer einige Felder frei, damit individuell weitere Fähigkeiten des Kindes ergänzt werden können. Wird eine Kompetenz, eine Fähigkeit bei einem Kind beobachtet, so kann es diese entweder in der entsprechenden Schnecke selber bunt ausmalen oder es wird durch das Fachpersonal übernommen.



Die etwas „älteren“ Kinder können ihre Entwicklungsschnecken mitgestalten, so dass hier für die Kinder eine hohe Motivation an der eigenen Entwicklung besteht und die Partizipation gefördert wird. So entsteht ein leicht verständliches Schema, in diesem die Entwicklung für die Eltern gut erkennbar ist. Diese Form der Visualisierung bildet eine gute Grundlage für Elterngespräche und verdeutlicht den Kompetenzerwerb des Kindes.

Unsere Bildungsdokumentationen beinhalten:

- Deckblatt mit Informationen über das Kind (bei unseren „Kleinen“ mit Hand- und Fußabdrücken)
- Protokoll über die Eingewöhnung des Kindes
- Entwicklungsschnecken zu folgenden Kompetenzbereichen:
 - soziale / emotionale Kompetenz
 - Kognitive Entwicklung
 - Fein- und Grobmotorik
 - Sprachliche Entwicklung
 - Alltagsfähigkeiten
- und gesondert eine Entwicklungsschnecke für die Altersgruppe ab vier Monaten bis zum zweiten Lebensjahr
- Kurzbeobachtungen
- was ich mag und was ich nicht so gerne habe
- Meine Kompetenzliste
 - das übe ich gerade
 - das klappt schon ganz gut
 - das kann ich ganz prima und sicher

Hier werden Alltagsaufgaben (z. B. alleine an- und ausziehen, Tisch decken), Spielgelegenheiten (z.B. Rollenspiel, Spiel in den Funktionsecken, Spiele im Allgemeinen), Freundschaften, Spielkameraden aufgeführt.

- Gestaltete Bilder der Kinder
- Berichte über Feste und Feiern
- Fotodokumentation

Elterngespräche werden getrennt von der eigentlichen Bildungs-Dokumentation, aber dennoch in diesem Ordner geführt. Die Bildungsdokumentation wird nur mit dem Einverständnis der Eltern angefertigt und auch nur ihnen nach Beendigung der KiTa-Zeit ausgehändigt.

Die Beobachtung sowie die Dokumentation von Momentaufnahmen verschiedener Situationen und Handlungen der Kinder finden regelmäßig statt. Bei der Beobachtung der Momentaufnahmen handelt es sich um Gelegenheitsbeobachtung, die während der täglichen pädagogischen



Arbeit stattfindet. Die Form der direkten Beobachtung erfolgt dann, wenn wir gezielt die Kompetenzen und die Fähigkeiten des Kindes ermitteln. Dies geschieht durch Angebote, die speziell auf die einzelnen Entwicklungsbereiche, bzw. Kompetenzen des Kindes abgestimmt sind. Beide Formen ergänzen sich und tragen dazu bei, das Gesamtbild des Kindes zu vertiefen und so eine individuelle Förderung anzubieten.

2.5 Gesundheitsförderung, Schutzauftrag, sexualpädagogische Ausrichtung

Eine entscheidende Voraussetzung für Bildungsprozesse von Kindern stellt ihr körperliches und seelisches Wohlbefinden dar. Bewegung und Ernährung bilden neben einer positiven Beziehungsgestaltung die Grundlage für Wachstum und Entwicklung. Daher ist es für die pädagogische Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen wichtig, die gesundheitliche Entwicklung der Kinder auch durch altersangemessene präventive Maßnahmen zu fördern und so ihrem eigenständigen Bildungsauftrag nachzukommen.

Aus diesem Bildungsauftrag ergeben sich für uns folgende Ziele:

- Unterstützung bei der Entwicklung gesundheitsrelevanter Verhaltensweisen
- Stärkung der Ressourcen und Kompetenzen der Kinder, Eltern und Beschäftigten
- Gestaltung eines gesundheitsförderlichen Lebens- und Arbeitsumfeldes

So wollen wir in unserer Einrichtung nachhaltig gesunde Strukturen und Angebote schaffen und ausbauen. Dabei informieren wir uns regelmäßig über neue Erkenntnisse und Entwicklungen im Bereich der Gesundheitsförderung. Der Malteser Hilfsdienst e.V. im Bezirk Rheinland-Süd hat in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern eine wesentliche Expertise dazu aufgebaut.

Ausgewogene Ernährung

Die Kinder erleben täglich, dass gesundes Essen lecker und vielfältig ist. Sie lernen eine Vielzahl von gesunden Nahrungsmitteln und Getränken kennen und können aus einem abwechslungsreichen und ausgewogenen Angebot wählen. In Zusammenarbeit mit den Eltern wurden klar definierte Regeln im Umgang mit Süßigkeiten und sogenannten „Kinderprodukten“ erarbeitet und umgesetzt. So achten wir auf ein gesundes und zuckerfreies Frühstück. Kinder, die über Mittag betreut werden, erhalten täglich eine vollwertige Mahlzeit mit unterschiedlichsten Komponenten, welches von einem Caterer warm angeliefert wird. Dabei wird auf die Bedürfnisse der Kinder in Bezug auf individuelle Essgewohnheiten eingegangen. Hierbei wird natürlich

auch auf Allergien, Unverträglichkeiten, diabetische Erkrankungen oder religiöse Aspekte Rücksicht genommen.

Bewegung und Entspannung

Neben der Ernährung zählen auch diese zu den unverzichtbaren Bestandteilen der Gesundheitsförderung. So wollen wir vor allen die natürlichen Lebens- und Bewegungsfreude der Kinder fördern und die motorischen Fähigkeiten stärken. Die Förderung der gesunden Entwicklung und Stärkung der personalen Ressourcen und Resilienz von Kindern hängt eng mit der Fähigkeit zur Entspannung zusammen. So erleben auch schon die Kleinsten Leistungsdruck und eine veränderte Lebenssituation. Sie müssen heutzutage schon im jungen Alter mit vielen verschiedenen Stressfaktoren zurechtkommen.

Diese Belastungssituationen kann auf Dauer zu Stress führen, wenn kein entsprechender Ausgleich vorhanden ist. Manche Kinder können sich selbst zu ihrer benötigten Entspannungsphase zurückziehen, andere brauchen dabei Unterstützung. Diese Unterstützung geben wir den Kindern gerne, denn Entspannung tut jedem Kind und gibt neue Kraft und Energie für den Tag. Neben den frei zugänglichen räumlichen Möglichkeiten zur Entspannung ist eine allgemeine Ruhephase für jede Gruppe in unseren Tagesablauf integriert. Die Ausübung der Ruhephase wird dabei von jeder Gruppe, entsprechend dem individuellen Bedarf, unterschiedlich ausgelebt. Zusammengefasst bedeutet Gesundheitsförderung für uns, dass alle Beteiligten ein positives Konzept von Gesundheit erleben und somit die Gesundheitsressourcen der Kinder und ihrer Familien, aber auch die unserer Mitarbeiter stärkt.

Sexualpädagogische Ausrichtung

Uns ist es ein Anliegen, die Lebenswirklichkeit der Kinder und ihre aktuellen Bildungsthemen in den Mittelpunkt unserer täglichen Arbeit zu stellen. Die Kinder unserer Einrichtung sollen im Sinne einer gesunden eigenen Körperwahrnehmung in die Lage versetzt werden, selbstbestimmt und verantwortlich mit ihrem Körper und der eigenen Sexualität umzugehen. Sie sollten die Körper- und Schamgrenzen anderer achten und in der Lage sein, sich gegenüber anderen abzugrenzen. Unsere Aufgabe sehen wir darin, alle Kinder in ihrer sexuellen Entwicklung zu begleiten. Für unseren pädagogischen Alltag bedeutet das, dass Doktorspiele nicht verurteilt bzw. tabuisiert werden, sondern situationsbedingt mit den Kindern und Erziehungsberechtigten aufgearbeitet werden. Dabei werden die Regeln des gemeinsamen Miteinanders klar kommuniziert. So erfahren die Kinder nicht nur ihre persönlichen Grenzen und lernen diese einzufordern, sondern auch die Grenzen der anderen zu achten und zu respektieren.

Folgende Regeln gelten in allen KiTa-Gruppen und werden berücksichtigt:



- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es spielen möchte.
- Ein „Nein“ wird akzeptiert.
- Niemand tut einem anderen Kind weh.
- Es werden keine Gegenstände in Körperöffnungen gesteckt.
- Es darf kein Machtgefälle zwischen den spielenden Kindern geben.
- Hilfe holen ist kein Petzen.

Dabei darf über Sexualität und Geschlecht gesprochen werden. Nach Absprache im vorhandenen Team haben wir uns für die „offizielle Sprache“ zum Thema entschieden, das heißt wir benennen die Geschlechtsorgane mit Fachbegriffen. Eine einheitliche Sprache schützt vor Verwechslung, auch im Bezug zum Schutzauftrag. Die Sprache kann genutzt werden, um sich abzugrenzen. Die Kinder werden dabei unterstützt und bestärkt „Nein“ zu sagen.

So stärken wir „unsere“ Kinder in ihrem Selbstvertrauen, Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühl. In diesem Sinne gestärkte Kinder können für sich selbst eintreten, „Nein“ sagen und sich somit auch vor möglichen Grenzüberschreitungen besser schützen. Sollte es dennoch einmal zu sogenannten sexuellen Übergriffen unterhalb der Kinder kommen ist es zwingend erforderlich im Sinne des Kinderschutzes zu handeln und zu intervenieren. Hierfür bedienen wir uns festgelegter Handlungsschritten, welche dem gesamten pädagogischen Team bekannt sind.

Bei der Zusammenarbeit mit Eltern sind uns Transparenz sowie Offenheit in allen Bereichen der sexualpädagogischen Arbeit sehr wichtig. Die gegenseitige Wertschätzung und das Vertrauen gelten als Grundpfeiler unserer Arbeit. Daher nehmen wir alle Eltern mit ihren Wünschen, Ängsten und Unsicherheiten wahr und tauschen uns immer wieder über aktuelle Wertevorstellungen aus. Durch unsere Fachlichkeit vermitteln wir den Eltern Sicherheit und stehen für Fragen und Anregungen zur Verfügung.

2.6 Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte, Beteiligung & Beschwerde

Die kindliche Entwicklung vollzieht sich durch Eigenaktivität. Aus diesem Grund ist Partizipation ein zentrales Handlungsprinzip in der Gestaltung von Bildungsprozessen. Die Partizipation in unserer Einrichtung folgt dem Grundgedanken eines respektvollen gemeinsamen Miteinanders. Ein Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen und seiner Ganzheitlichkeit zu erfassen, bedeutet für uns, ein Kind zu hören. Die Wünsche und Meinungen des Kindes ernst zu nehmen, ihm einen sicheren Rahmen und die Möglichkeit zu bieten diese zu bekunden, ist für unsere Arbeit ein entscheidendes Merkmal zur optimalen Förderung des Kindes in allen

Bildungsprozessen. Das Kind erfährt, dass es „zu Wort kommt“ und an Entscheidungen real beteiligt ist.

Partizipation betrifft die Selbstständigkeit eines jeden Kindes sowie die Beteiligung an Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen. Durch die direkte, aktive Beteiligung der Kinder an Entscheidungsprozessen erfahren die Kinder ihre Selbstwirksamkeit und fühlen sich in ihrer Person ernst genommen. Die Kinder erleben, dass sie aktiv Einfluss auf ihre Welt nehmen können. Dies wiederum trägt zur Stärkung des Selbstwertgefühls und Selbstbewusstseins bei. Zugleich bedeutet Partizipation für die Kinder Verantwortung im Gruppengeschehen zu übernehmen. In der Auseinandersetzung mit anderen Sichtweisen, nimmt das Kind Unterschiedlichkeiten zur Kenntnis und entwickelt Lösungsalternativen. Partizipation fördert das demokratische Bewusstsein und Handeln. Mitbestimmung beginnt schon im Kleinen in der täglichen Interaktion mit dem Kind. Wir bieten den Kindern, ihrer Entwicklung entsprechend, angemessene Beteiligungs-, Gestaltungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten.

Die Mitsprache der Kinder im Hinblick auf Entscheidungen vollzieht sich auf drei Ebenen:

- bei individuellen Angelegenheiten, wie z. B. Wünsche, Anliegen und Bedürfnisse äußern
- bei sozialen Angelegenheiten, wie z. B. Entscheidung über die Teilnahme an Gruppenaktivitäten, Einhaltung von Absprachen, Aufmerksamkeit und Beachtung
- auf der organisatorischen und strukturellen Ebene, wie z. B. Mitbestimmung und Nachvollziehbarkeit von Regeln, Mitbestimmung der Struktur des Tages und des Tagesablaufs

Die Kinder in unserer Einrichtung erleben Beteiligung an Entscheidungen über Aktivitäten und Regelungen im Gruppenalltag. Dies gibt ihnen die Gelegenheit, den Tagesablauf ihren Wünschen und Möglichkeiten entsprechend mit zu gestalten. Sie bringen ihre Ideen in die Planung des Tagesablaufes sowie in die Planung aktueller Angebote und längerfristiger Projekte mit ein. Im gemeinsamen Austausch im Morgenkreis, bei gemeinsamen Ideensammlungen und in der direkten Interaktion mit dem Kind bieten wir den Kindern den Raum sowie die Möglichkeit ihre Meinung zu vertreten und ihre Wünsche einzubringen. Gemeinsam in der Gruppe werden Regeln des Zusammenlebens festgelegt und Abstimmungen getroffen.

Durch genaue Beobachtung und Begleitung der Interessen und Gefühle der Kinder bieten wir ihnen immer wieder die Möglichkeit zur Erfahrung ihrer Selbstwirksamkeit. Wir nehmen die Kinder in ihrer Gesamtheit wahr und ernst. Die Möglichkeiten der Beteiligung beziehen sich insofern auch immer auf die Möglichkeit der Kinder zur Beschwerde.



2.7 Kinderschutz

Wir Malteser sprechen uns klar gegen sexualisierte Gewalt aus und positionieren uns auch gegen andere Formen von Gewalt und Machtmissbrauch. Wir setzen uns in allen Diensten und natürlich insbesondere im Umgang mit Kindern für eine Kultur frei von jeder Form sexualisierter, körperlicher und seelischer Gewalt ein. Das Schutzkonzept der Malteser KiTa Bonn-Hardtberg beinhaltet wichtige Information zum Schutzauftrag der Einrichtung. Besonders die Risikoanalyse und der Handlungsplan inklusiver der erforderlichen Formulare zur Dokumentation bieten einen Handlungsleitfaden für die Mitarbeitenden in unserer Einrichtung.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, mit gebotener Aufmerksamkeit und Sensibilität die Erfüllung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII wahrzunehmen. In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und der Beratungsstelle für Kinderschutz sensibilisieren wir unser Team durch Fortbildungen und Schulungen. Malteserintern ist eine verpflichtende Schulung zur „Prävention von sexualisierter Gewalt“ verpflichtend. Alle Führungskräfte sind zudem in Interventionsmaßnahmen geschult, die von der Maltesereigenen Präventionsfachkraft begleitet werden.

Wenn im Alltag gewichtige Anhaltspunkte wahrgenommen werden, die auf Vernachlässigung bzw. Misshandlung hinweisen, wird dies im Kleinteam unter Einbeziehung der Leitung reflektiert. Alle Beobachtungen und Hinweise werden schriftlich dokumentiert. Dabei werden diese Daten anonymisiert und datenschutzrechtlich behandelt. Im Bedarfsfall nehmen wir fachliche Beratung von Beratungsstellen und Institutionen in Anspruch. Zur Gefährdungseinschätzung bezüglich Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a SGB VIII können wir eine insoweit erfahrene Fachkraft der Malteser zu Rate ziehen. Die Einschätzung des Gefährdungsrisikos ist dabei immer auf den Einzelfall bezogen und berücksichtigt das Alter und den Entwicklungsstand des Kindes.

Liegt eine akute Kindeswohlgefährdung vor, sind wir zu einer sofortigen Meldung beim Jugendamt verpflichtet. Ist dies nicht der Fall, suchen wir das Gespräch mit den Eltern und beraten sie hinsichtlich möglicher Hilfen. In diesem Gespräch werden verbindliche und terminierte Absprachen getroffen, welche die Eltern einzuhalten haben. Es folgt eine erneute Risikoabschätzung. Wenn unsere Bemühungen bei der Elternberatung keine Wirkung zeigen und die angebotenen Hilfen und Unterstützungsangebote nicht angenommen werden, sind wir dazu verpflichtet, das Jugendamt einzuschalten, um die Gefährdung abzuwenden. Die Eltern werden dementsprechend informiert.



Resilienzförderung als Präventionsansatz

*„Bewahre mich vor dem negativen Glauben,
es müsste im Leben alles gelingen.
Schenk mir die nüchterne Erkenntnis,
dass Schwierigkeiten, Niederlagen, Misserfolge,
Rückschläge eine selbstverständliche Zugabe
zum Leben sind, durch die wir wachsen und reifen.“*

~ Antoine de Exupéry ~

Der Begriff Resilienz leitet sich von dem englischen Wort resilience (Spannkraft, Elastizität, Strapazierfähigkeit; lat. resilere = abprallen) ab und bezeichnet allgemein die Fähigkeit, erfolgreich mit belastenden Lebensumständen (z. B. Unglücken, traumatischen Erfahrungen, Misserfolgen, Risikobedingungen) und negativen Folgen von Stress umzugehen. Resilienz meint damit eine psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken.

Resilienz ist kein Modewort oder Mythos der kindlichen Entwicklung, kein besonderes Persönlichkeitsmerkmal oder eine bestimmte Eigenschaft. Resilienz kann als Talent, als Fähigkeit oder als Verbindung von Merkmalen zu sehen sein, die dem Menschen helfen, schwierige Lebenssituationen zu bewältigen, ohne dabei psychische oder körperliche Schäden zu erleiden. Die Förderung und Stärkung von resilienten Faktoren im Kindesalter tragen zu einer positiven Entwicklung des gesamten Lebens bei. Daher schreibt man der Resilienzförderung eine hohe Bedeutung in der Entwicklung von Kindern zu. Sie unterstützt die Kinder bei der Findung eigener Bewältigungsstrategien, fördert das Selbstvertrauen und unterstützt die Entwicklung von Lösungskompetenzen.

Unser pädagogisches Handeln basiert auf den Grundlagen der Empathie, des Verständnisses, der Wertschätzung und der Akzeptanz. Daraus ergeben sich im täglichen Umgang mit dem Kind:

- Kompetenzstärkung
- aktives Zuhören sowie klare und verständliche Äußerungen
- klar definierte und für alle geltende Regeln und Grenzen setzen
- breites Angebot von Lösungsmöglichkeiten bieten, die mit dem Kind erarbeitet werden oder an die es herangeführt wird
- das Kind zur Findung von eigenen Lösungsmöglichkeiten und Bewältigungsstrategien ermutigen
- Nahebringen von realistischen Erwartungen und Zielsetzungen
- Vermittlung eines positiven Selbstbildes



- dem Kind Erfolgserlebnisse bieten, die seine Persönlichkeit stärken
- das Verantwortungsbewusstsein des Kindes stärken
- durch die Beteiligung und Mitgestaltung (Partizipation) des Kindes am täglichen Geschehen, wird Mitgefühl, Verantwortung und soziales Gewissen des Kindes gestärkt
- das Kind lernt, dass es Fehler machen darf und aus diesen lernen kann – niemand ist perfekt!

Die Kinder lernen im täglichen sozialen Umgang mit anderen Kindern und den Erzieher*innen ein fundiertes, differenziertes und alltagsnahes Konfliktverständnis. Für die „Vorschulkinder“ wird insbesondere im letzten Jahr das Konfliktlösungsprogramm „KLIK – Konflikte lösen im Kindergarten“ angeboten. Durch dieses Programm wird die emotionale Kompetenz der Kinder gefördert, sie bekommen ein tiefergehendes Verständnis, was Konflikte sind und wie sie entstehen. Hierbei werden spezifische Konfliktlösungsstrategien vermittelt.

3 Datenschutz

Die Verarbeitung personenbezogener Daten im Rahmen und zum Zwecke des Betreuungsverhältnisses erfolgt aufgrund gesetzlicher Regelungen und mit der Einwilligung der Erziehungsberechtigten. Die Malteser unterstehen dem „Kirchlichen Datenschutzregelungen der Ordensgemeinschaft päpstlichen Rechts“, kurz: KDR-OG. Ausführliche Informationen zum Datenschutz sind zu finden unter <https://www.malteser.de/datenschutz.html>.

Personenbezogene Daten übermitteln wir an staatliche Stellen auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmung insbesondere des Kinderbildungsgesetz (KiBiz). Darüber informieren wir die Beziehungsberechtigten u.a. durch die Broschüre „Für ihr Kind – die katholische Kindertageseinrichtung“, die Grundlage unseres Betreuungsvertrags ist. Die Datenverarbeitung erfolgt weitgehend elektronisch im geschützten IT-Bereich der Malteser. Ausdrücke mit personenbezogenen Daten werden in ihrer Aufbewahrung sensibel behandelt.

Wir pflegen im Zuge der Qualitätssicherung eine Auflistung der zentralen Dokumente, die personenbezogene Daten beinhaltet. Diese regelt, welche Daten wie verarbeitet werden, von wem sie einsichtig sind und wann sie gelöscht werden sollen. Zu den wichtigsten Dokumenten gehören:

- Datenschutzerklärung der KiTa (allgemeine Informationen zur Datennutzung)
- Betreuungsvertrag (Vertragliche Regelungen, Zustimmung zur Bildungsdokumentation)
- Stammdatenblatt (wichtige Informationen für eine gute Betreuung, z.B. Notfallkontakte, Abholberechtigte, gesundheitsrelevante Angaben)



- Einwilligung zur Foto-, Film- und Audionutzung (für die interne und externe Nutzung)
- Fragebogen zur Eingewöhnung (kindbezogene Informationen)
- projekt- und situationsbezogene Einwilligungen der Erziehungsberechtigten
- Schweigepflichtentbindung

4 Qualitätssicherung und -entwicklung

So wie die Welt sich wandelt, der Fortschritt immer weiter voranschreitet, so ändern sich auch die Bedürfnisse der Menschen. Die frühkindliche Bildung unterzieht sich ebenfalls durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse, Bildungsstudien oder/ und die wachsende Vereinbarkeit von Familie und Beruf stetig einem Wandel. Wir als Bildungseinrichtung für Kinder sind verpflichtet, den Weg des Wandels mitzugehen und auf die veränderten Bedürfnisse der Kinder und Eltern zu reagieren und die Herausforderung der bildungspolitischen Entscheidungen mitzutragen. Alles, was in unserem pädagogischen Alltag geschieht, hängt miteinander zusammen. Wir berücksichtigen bei unserer Arbeit das Kind, sein Umfeld, die Beziehungen zwischen den einzelnen Kindern und der Gruppe, das Gruppenklima und die Gestaltung der Räume, in denen Bildung, Erziehung und Betreuung stattfinden.

Damit unsere pädagogische Arbeit qualitativ gut gelingt, setzen wir fundierte Instrumente zur Qualitätssicherung ein. Als Mitglied im Verband katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) orientieren wir uns im Zuge der Qualitätssicherung und -entwicklung inhaltlich an dem entsprechenden Bundesrahmenhandbuch „KTK Gütesiegel“. Darüber hinaus kann ein Fachkraft der Abteilung Qualitätsmanagement des Malteser Verbunds hinzugezogen werden. Da der Hauptfokus auf der Prozessbetrachtung liegt, bieten die daraus resultierenden Ergebnisse Grundlagen zu Verbesserungsmöglichkeiten oder um neue Potenziale in unserer pädagogischen Arbeit zu schaffen. Darunter zählen z. B. die Verbesserung der Effektivität und der Effizienz unserer Arbeit sowie die Umstrukturierung oder die Einführung neuer Prozesse. Pädagogische Qualität ist ein „Muss“ für Kindertageseinrichtungen. Ein gemeinsames Verständnis im Team über die Qualität der pädagogischen Arbeit ist Grundlage jeder Qualitätsentwicklung.



5 Teamarbeit und Teamentwicklung

Für eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit ist es wichtig, dass sich alle Mitarbeitenden unserer Einrichtung als Team verstehen und sich ausnahmslos für alle Kinder verantwortlich fühlen. Dieses Ziel kann nur durch eine gute und enge Zusammenarbeit erreicht werden. Unser Miteinander zeichnet sich durch eine offene Grundhaltung und gegenseitige Wertschätzung aus. Wir sind unterschiedlich in unseren Interessen, Fähigkeiten und Herangehensweisen, diese Unterschiedlichkeiten nutzen wir zu unserem Vorteil und ergänzen uns so als Team.

Unsere tägliche Zusammenarbeit ist durch eine positive Fehlerkultur geprägt. Wir „lernen“ aus Fehlern. Fehler sind kein Tabu-Thema, sondern sollen reflektiert werden, um Rückschlüsse für spätere Handlungen zu ziehen. Verbesserungsvorschläge bzw. Anregungen werden im Team begrüßt, schnellstmöglich bearbeitet und, bei positiver Entscheidung, auch zeitnah umgesetzt. Teamarbeit und Teamentwicklung sind Prozesse, welche kontinuierliche Entwicklung, Pflege und Reflexion bedarf. Gute Zusammenarbeit führt zu einem Anstieg an kreativen und innovativen Ideen, da es einen ständigen (Informations-)Austausch gibt. Durch eine fruchtbare Zusammenarbeit im Team KiTa gelingt es, die gesamte Arbeit in der Einrichtung weiterzuentwickeln. Dabei nehmen Planung und Organisation einen hohen Stellenwert ein.

Instrumente unserer Planung und Organisation sind, wie etwa:

- gemeinsame Teambesprechungen des ganzen KiTa-Teams
- Kleingruppen-interne Besprechungen
- Besprechungen der Schwerpunktgruppen
- Planungstage

Hier werden organisatorische und pädagogische Themen besprochen. In die Planungen für Feste, Elternabende, Gottesdienste, Projekte und deren Aufgabenverteilung sind alle Mitarbeitenden eingebunden. Hilfreich ist die Teamsitzung auch für manche Fallbesprechungen. Dabei sind kollegiale Ratschläge sehr wertvoll.

Unseren Fachkräften stehen festgesetzte Zeiten für die Vorbereitung ihrer Arbeit zur Verfügung. Diese Verfügungszeit wird vorrangig für folgende Tätigkeiten genutzt:

- Team- und Gruppenbesprechungen
- Zielsetzungen für die Gruppe erarbeiten/ Wochenplan erstellen
- Gruppenraumvorbereitung/ Raumgestaltung
- Weiterbildung durch Fachliteratur
- Bildungs- und Entwicklungsdokumentation
- Fallbesprechungen
- Elterngespräche



- Angebote und Projekte vorbereiten
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen organisieren
- Jährlich stattfindende Mitarbeitergespräch (mit Zielfindungsprozess)

Zudem ermöglichen Fort- und Weiterbildungen dem Personal, Wissen und Erfahrungen ständig zu reflektieren und zu erweitern. Hier können spezielle Kenntnisse für die Arbeit mit den Kindern erworben werden. Dies schafft eine gute Voraussetzung für eine gelungene pädagogische Gruppenarbeit.

6 Leitung

Die Leitung der Malteser KiTa Bonn-Hardtberg setzt sich auch einer mit 28 Stunden freigestellten Leitung sowie stellvertretenden Leitung zusammen. Unsere Zusammenarbeit ist geprägt von einem partizipativen und kooperativen Führungsstil.

Dafür definieren wir folgende Ziele:

- Alle Mitarbeitenden sind kooperativ an der Zielentwicklung und Entscheidungsfindung beteiligt.
- Alle Mitarbeitenden bringen sich mit ihren individuellen Stärken und Fähigkeiten ein.
- Die wertschätzende Grundeinstellung des Leitungsteams ermöglicht und befördert einen konstruktiven Umgang miteinander.